

**sophia-jacoba**



Titel: Zwei Kumpel unserer Untertagebelegschaft  
Foto: M. Frank

	Seite
Aus dem Inhalt	
Eine Energiepolitik für Westeuropa	2
Technik unter Tage	
Der mechanisierte Strebausbau im Einsatz auf Sophia-Jacoba	3
Zu Direktoren befördert	
Neue Ingenieure für den Untertagebetrieb	7
Aus dem Betriebsgeschehen	8
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung	
Hauerprüfung	9
Knappenprüfung	
Grubenschlosser-Umschülerprüfung	
Erfolgreiche Prüflinge fahren in die Eifel	10
Hauerausflug zum Bergbaumuseum	
Landschulaufenthalt in der Eifel	11
Glückwünsche für unsere Jubilare	12
Erster Mai in Hückelhoven	13
Reiseführer für den Urlaub	
Eine Chronik der Besuche bei Sophia-Jacoba	14
Besuch aus den Niederlanden	
Kohle auf neuen Wegen	15
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	
Ein neuer Betriebsrat im Amt	16
Neue Satzung der Aachener Knappschaft in Kraft	17
Ein neuer Operationstrakt im Knappschafts Krankenhaus Bardenberg	
Eine spanische Mannschaft vertritt die Farben des FC Borussia Hückelhoven	
Ein ehrenvoller Abschied	19
Familiennachrichten	20
Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag zur goldenen Hochzeit	21
Blick über den Gartenzaun	22
Karikaturen	23

Im Februar 1963 hatten der Studienausschuß des Westeuropäischen Kohlenbergbaus und der National Coal Board gemeinsam eine Untersuchung mit dem Titel „Die Energieversorgung Europas“ veröffentlicht. Diese Untersuchung war zu folgenden Ergebnissen gekommen:

- der Weltenergiebedarf werde in der absehbaren Zukunft sehr rasch ansteigen;
- es sei zweifelhaft, ob das Angebot mit der wachsenden Nachfrage Schritt halten könne;
- daher sei auf längere Sicht eine Erhöhung der Brennstoffpreise auf den Weltmärkten zu erwarten.

Europa — als der größte Energieimporteur der Welt — würde gegen solche Preissteigerungen ganz besonders verwundbar sein, und zwar um so mehr, wenn die europäischen Länder bis dahin eine Schrumpfung ihrer einheimischen Energiequellen zuließen. Eine möglichst weitgehende Sicherung der einheimischen Energiequellen sei daher ein entscheidendes Element der europäischen Energiepolitik.

Seit der Veröffentlichung dieser Untersuchung sind inzwischen drei Jahre vergangen. Der National Coal Board und der Studienausschuß des Westeuropäischen Kohlenbergbaus haben es deshalb für zweckmäßig angesehen, die Lage, wie sie sich in der Zwischenzeit entwickelt hat, wieder einmal zu überprüfen und erneut einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Eine neue und ins einzelne gehende Analyse, bei welcher die Erde in elf größere Gebiete eingeteilt wurde, führt zu dem Ergebnis, daß der Weltenergieverbrauch im Jahre 1980 wahrscheinlich zwischen 9 und 11 Milliarden t SKE und im Jahre 2000 zwischen 16 und 22 Milliarden t SKE liegen wird.

Dabei ist zu bemerken, daß diese Schätzungen von einem gleichbleibenden Abstand im Pro-Kopf-Verbrauch zwischen den hochentwickelten und den in Entwicklung befindlichen Gebieten der Welt ausgegangen sind. Wenn der Energieverbrauch in den weniger begünstigten Gebieten der Welt tatsächlich auf einem derartig armseligen Niveau bleiben sollte, dann würden sich zweifellos die politischen Spannungen in der Welt vergrößern mit der Folge unabsehbarer Rückwirkungen auf die Energiewirtschaft.

Wenn andererseits ein größerer wirtschaftlicher Fortschritt in diesen Gebieten erzielt werden sollte, dann würde sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nach Energie in der Zukunft erheblich verändern; die vorgenannten Schätzungen des Weltenergiebedarfs für die Jahre 1980 und 2000 würden sich dann als bei weitem zu niedrig erweisen.

Von allen Gebieten in der Welt wird Westeuropa am stärksten von den eben beschriebenen weltweiten Tendenzen bedroht.

Der Energiebedarf Westeuropas, d. h. der europäischen in der OECD zusammengeschlossenen Länder, wird sich wahrscheinlich bis 1980 auf rund 150 Mill. t SKE belaufen und bis Ende des Jahrhunderts auf 2100 bis 2200 Mill. t SKE steigen. Das Energieangebot dieser Länder aus eigenen Energiequellen wird sich aber bis 1980, einschließlich sehr optimistischer und spekulativer Vorhersagen über den Anteil der Kernenergie, nur auf 710 bis 865 Mill. t SKE belaufen, wobei diese Spanne vor allem durch die zukünftige europäische Kohlenpolitik bestimmt wird.

Die Energiebilanz Westeuropas im Jahre 1980 wird daher wahrscheinlich ein Defizit von 625 bis 780 Mill. t SKE aufweisen, das bis zum Jahre 2000 auf 1000 Mill. t SKE anwachsen dürfte. Damit wird Westeuropa der größte Energieimporteur von allen größeren Verbrauchsgebieten der Welt bleiben und infolgedessen am empfindlichsten gegenüber Schwankungen in Menge und Preis der Energieeinfuhren sein.

Die Folgerungen, die man aus dieser Situation ziehen muß, sind unvermeidbar. Da es viele Gründe für die Annahme gibt, daß die westeuropäischen Länder in 10 oder 20 Jahren ihre gesamten heute verfügbaren Energievorkommen dringend benötigen werden, müssen sie heute schon diese Kapazitäten schützen und erhalten. Schritte zu diesem Zweck müssen daher unverzüglich ergriffen werden; die Verantwortung dafür liegt bei den Regierungen.

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba  
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven,  
Bezirk Aachen

Schriftleitung: Ernst Machnik

Grafische Gestaltung: Prof. hermann schardt

Druck und Klischees: Laupenmühlen & Dierichs,  
Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der  
Herausgeberin gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven —  
Gewerkschaft Sophia-Jacoba — Fernruf 40 81

Fotos: Werksarchiv Westfalia-Lünen (1),  
R. Hauke (2), B. Schmidt (1), M. Sobotta (2),  
H. Bruns (7), E. Machnik (12), M. Frank (1),  
M. Hannok (1).



In der letzten Ausgabe haben wir mit der Beschreibung des Westfalia-Ausbaugestells versucht, den mechanisierten Strebaubau auch den Belegschaftsmitgliedern näherzubringen, die ihn bisher noch nicht im untertägigen Einsatz sehen konnten. Heute nun werden weitere, auf Sophia-Jacoba erprobte Typen von mechanisiertem Strebaubau vorgestellt.

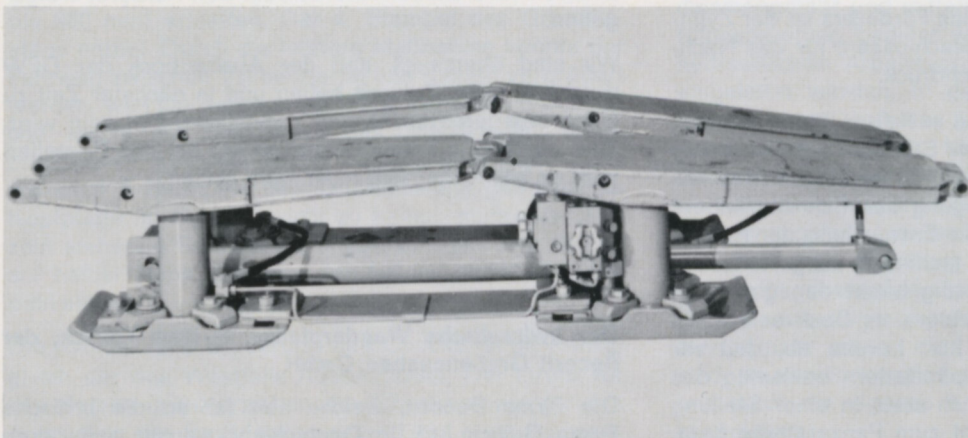
### Der Ausbaubock der GEW Lünen in Doppelteleskopausführung

Im November 1965 hatte uns die Westfalia/Lünen ihre neueste Entwicklung auf dem Gebiet des schreitenden hydraulischen Ausbaus, den Ausbaubock, probeweise zur Verfügung gestellt.

Da es sich bei diesem Einsatz der Ausbauböcke um die erstmalige praktische Erprobung des neuen Modells handelte, mußten wir mit Anlaufschwierigkeiten rechnen. Wir haben uns trotzdem nicht gescheut, den Ausbaubock gleich unter extremen Bedingungen zu testen: Der von November 1965 bis Februar 1966 erfolgte Einsatz in Revier 25 stellte hinsichtlich Hangendbeherrschung und hydraulischer Funktionsfähigkeit hohe Ansprüche an jeden hydraulischen Ausbau. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten bestand er seine Bewährungsprobe so lange, bis sich die Gebirgsverhältnisse extrem verschlechterten. Nun wurden seine Nachteile im System und in technischen Details gegenüber dem Ausbaugestell eindeutig offenbart. Die sieben Ausbauböcke mußten aus dem Streb genommen werden. Von einem direkten Fehlschlag kann man jedoch nicht sprechen. Nach Durchführung der erforderlichen Verbesserungen wird der Bock eines Tages die gleiche Betriebsreife wie das Ausbaugestell erlangen. Ob wir ihn später jedoch auch überall dort einsetzen können, wo wir heute mit den Gestellen arbeiten und noch arbeiten werden, muß der zukünftigen Entwicklung überlassen bleiben. Der Bock hat im Prinzip gegenüber dem Gestell Vorteile, aber auch Nachteile. Unter welchen Bedingungen der eine dem anderen vorzuziehen sein wird, kann nur die Erfahrung lehren.

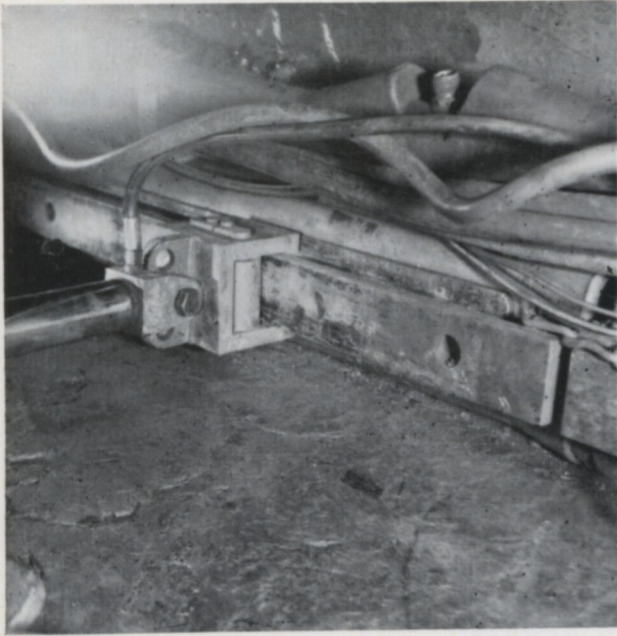
Der Ausbaubock ist in seinem Aufbau dem Ausbaugestell sehr ähnlich. Viele Konstruktionsmerkmale, wie Stempel und Kappen, haben beide gemeinsam. Der entscheidende Unterschied zwischen ihnen liegt in der Ausführung des Grundrahmens. Während das Ausbaugestell einen zweigeteilten Grundrahmen hat, also eine Beweglichkeit des einen Ausbaurahmens gegenüber dem anderen zuläßt, ist der Rahmen des Ausbaubocks starr: Alle vier Stempel eines Bocks bleiben stets in derselben Stellung zueinander, sie kommen sich nicht näher und können sich auch nicht weiter voneinander entfernen. Deshalb müssen beim Ausbaubock auch stets alle vier Stempel gleichzeitig vom Hangenden gelöst werden, wenn er vorschreiten soll. Dieser Umstand wird als einer der schwerwiegendsten Nachteile gegenüber dem Gestell angesehen, weil hier während des Vorschreitens eine doppelt so große Hangendfläche freigelegt wird. Es ist einzusehen, daß dadurch vergrößerte Gefahr für das Nachbrechen der Dachschichten entsteht. Diese Tatsache kann bedeuten, daß der Einsatzbereich der Ausbauböcke auf Flöze mit sehr guten Hangendschichten beschränkt bleibt.

Ebenso wie beim Ausbaugestell liegt der Schreitzyylinder des Ausbaubockes mittig zwischen den vier Stempeln. Während er jedoch bei jenem nur zum Vorrücken des Gestells gebraucht werden kann (und deshalb auch mit dem gleichen, hohen Druck wie die Stempel beaufschlagt wird), dient der Schreitzyylinder des Ausbaubocks zum Vorrücken von Bock und Strebförderer. Beide Arbeitsvorgänge laufen wechselseitig ab: Der Ausbaubock dient während des Andrückens des Strebförderers als Widerlager, und der Förderer dient als Festpunkt zum Nachziehen des Bocks. Das erfordert eine feste, wenn auch verschiebbare Verbindung zwischen Schreitzyylinder und Strebförderer. Die von der Westfalia-Lünen hierzu entwickelte Gleitschiene, welche längs des Förderers angebracht wird, genügt unseren Anforderungen nicht. Deshalb entwarf unser Maschinenbetrieb ein Verbindungselement, welches auf dem Prinzip der rollenden Reibung beruht.



Der Ausbaubock der Westfalia-Lünen in Doppelteleskopausführung. Man erkennt zwischen den Stempeln den Schreitzyylinder mit dem Gabelkopf, welcher am Strebförderer befestigt wird.





Die Rollenbrücke: Eine verschiebbare Befestigung für hydraulische Zylinder am Strebförderer. Sie wurde von unserem Maschinenbetrieb entwickelt.

Diese sogenannte Rollenbrücke gleitet auf einer längs des Förderers angebrachten Führungsschiene. Damit kann sich der Förderer gegenüber den Ausbauböcken im Einfallen praktisch endlos verschieben, ohne daß die Kolbenstangen der Schreitzyylinder verbogen werden, denn die Rollenbrücke ist in der Lage, kontinuierlich von Rinne zu Rinne weiterzulaufen. Mit der Entwicklung dieser Rollenbrücke hoffen wir, das Problem der Verbindung von Schreit- bzw. Rückzylinder mit dem Förderer gelöst zu haben, zumal die Rollenbrücke konstruiert ist und sich der Förderer damit genauso gut herauf- und hinunterhobeln läßt wie ohne Rollenbrücke. Da der Strebförderer nicht mit demselben hohen Druck von 100—300 atü an den Kohlenstoß gepreßt werden kann, mit welchem die Stempel des Ausbaubocks gefahren werden (der Hobel wäre nicht durchzuziehen), muß dem Schreitzyylinder des Bocks dafür Niederdruck von 20—50 atü zugeführt werden. Das erfordert neben einer eigenen Strebzuleitung auch noch eine Besonderheit in der Konstruktion des Zylinders: Für das Andrücken des Förderers ist der Zylinder an den Niederdruck angeschlossen, für das Nachziehen des Bocks an den Hochdruck.

Der Einsatz der Ausbauböcke in Revier 25 hat gezeigt, daß die Funktionsfähigkeit der Stempel, der Steuerung und des Grundrahmens derjenigen der Ausbaugestelle gleichwertig ist. Die Befestigung des Schreitzyinders am Förderer steuert durch die Entwicklung der Rollenbrücken ebenfalls auf eine technisch ausgereifte Lösung hin. Verbesserungswürdig bleibt dagegen noch die Führung des Schreitzyinders im Bock selbst. Es zeichnet sich jedoch auch hier bereits ab, daß wir durch das Anbringen von Spiralfedern beidseitig des Zylinders den Bock vermutlich stets in einer Stellung halten können, die senkrecht zum Panzerstrang liegt.

Die bisher erprobten Federn waren in der Ausführung noch zu schwach und erfüllten ihre Funktion deshalb nur unvollkommen.

Unser nächstes Ziel auf dem Wege der Erprobung des Ausbaubocks wird es sein, einen Bock zwischen jeweils 3 Gestelle zu setzen und zu prüfen, ob der an jeder vierten Panzerrinne erzeugte Andruck für den Förderer ausreicht, die sonst erforderlichen Rückzylinder einzusparen. Wir fahren im Niederdruckbereich mit 20 atü und erreichen damit einen Andruck von 1,2 Tonnen; für das Nachziehen des Gestells werden mit Hochdruck von 150 atü 3,8 Tonnen Kraft erzeugt. Beim Schreitvorgang wird der Niederdruck vom Hochdruck in den Rücklauf gezwungen.

Neben der zwangsläufig geänderten Ausführung des Schreitzyinders unterscheidet sich der Grundrahmen des Ausbaubocks von dem des Gestells noch in der Form der Fußteller: Sie sind rechteckig und nicht mehr rund. Zweck dieser neuen Konstruktion ist es einmal, die Unebenheiten des Liegenden besser überfahren zu können; zum anderen sollte auch die Möglichkeit geschaffen werden, die Böcke näher zusammenzusetzen.

Die Steuerung der hydraulischen Stempel und des Schreitzyinders geschieht beim Ausbaubock mit denselben Elementen wie beim Gestell: Steuerblock mit Zusatzventil und 4-Wege-Ventil. Durch das Zusatzventil wird der hydraulische Kreislauf der beiden Hinterstempel von dem der Vorderstempel getrennt. Mit dieser Maßnahme soll erreicht werden, daß die versatz- und kohlenseitigen Stempel nicht nach dem System kommunizierender Röhren einen Druckausgleich untereinander herbeiführen. In diesem Fall würden alle 4 Stempel eines Bocks stets die gleiche Last aufnehmen und auch stets mit derselben Setzlast beaufschlagt werden. Bei gebrächem Hangenden ist es jedoch erwünscht, die Stempel an der Versatzkante mit geringerem Druck zu setzen als die kohlenseitigen, um das Dach nicht unnötig zu beschädigen. Andererseits sollen bei sandigen Hangendschichten die versatzseitigen Stempel oft mehr Druck aufnehmen können als die an der Kohlenfront, damit die Strebkonvergenz sich nicht zu sehr vergrößert.

Der Schreitvorgang wird über das 4-Wege-Ventil mit den gleichen Handgriffen gesteuert wie beim Ausbaugestell. Während jedoch bei diesem abwechselnd die rechts und links des Zylinders stehenden Stempel vorgeückt werden, erfolgt beim Bock in einer Stellung des Handrads das Nachziehen aller 4 Stempel, in der anderen wird wieder Andruck auf den Förderer freigegeben.

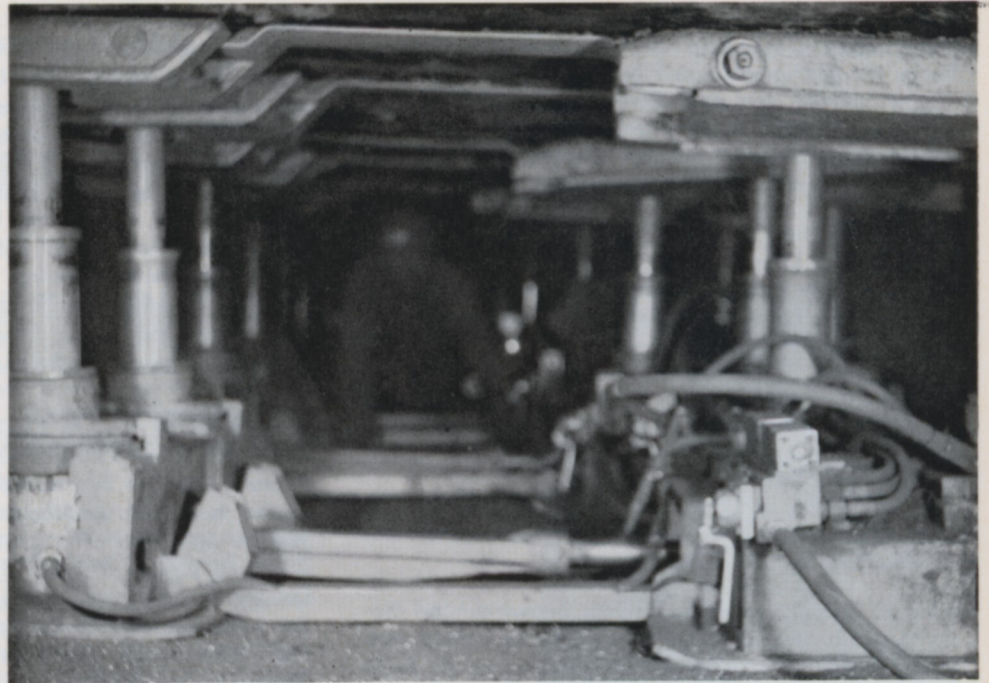
Wir sind überzeugt, daß der Ausbaubock der GEW durchaus seine Zukunft haben und in nächster Zeit zu einem ausgereiften Modell vervollkommen sein wird. Eine vierjährige Entwicklungszeit wie bei den Gestellen wird es wahrscheinlich nicht mehr geben.

#### **Der hydraulische Wanderpfeiler, System Gullick, der Becorit Grubenausbau GmbH**

Die Firma Becorit, welche seit Jahren die britische Firma Gullick Ltd. in Deutschland vertritt und deren



Der Gullick-Chock in Doppelteleskopausführung. Links das Vorbauportal mit zwei Stempeln, rechts der Grundkasten mit Kopfplatte, welcher aus drei Stempeln besteht.



Ausbau vertreibt, hatte bisher nur Erfahrungen mit ihrem hydraulischen Wanderfeilerausbau in größeren Mächtigkeiten sammeln können und war daran interessiert, einen vor 2 Jahren entwickelten Prototyp für geringmächtige Flöze in der Praxis zu erproben. Wir hatten 3 Gullick-Chocks, wie der englische Fachausdruck für die Ausbauböcke heißt, von Anfang November 1965 mit einer Unterbrechung von 14 Tagen bis Ende Dezember 1965 in Revier 25 im Einsatz.

Der Gullick-Chock ist zweiteilig. In der Normalausführung mit Einfach-Teleskop-Stempeln besteht das Vorbauportal aus einem oder 2 Stempeln mit den Vorbaukappen, das Hinterteil, Grundkasten genannt, aus 4 Stempeln mit einer gemeinsamen Kopfplatte. Die Stempel des Grundkastens stehen in einem Kunststoffring. In der Deckplatte des Kastens wird ihnen mit einem Gummiring weitere Führung gegeben.

Für geringmächtige Flöze wurde die Konstruktion des Chocks dahingehend verändert, daß alle Stempel Doppelteleskopausführung (mit einem Hub von 450 mm bis 850 mm) erhielten. Der 4. Stempel des Grundkastens entfiel. Durch die letztere Maßnahme konnte der Fahrweg zwischen Vorbauportal und Kasten vergrößert werden, weil die Betätigungshebel, Ventile und Schläuche, welche auf dem Deckel des Grundkastens angebracht sind, nunmehr weiter versatzseitig lagern. Um die allen 3 Stempeln des Grundkastens gemeinsame Kopfplatte im Gleichgewicht zu halten, mußte der einzeln stehende Stempel so angebracht werden, daß er auf halber Höhe zwischen den beiden anderen Stempeln steht.

Die hydraulische Steuerung des Chocks ist im Prinzip gleich der des Westfalia-Ausbaubocks. Der Druck für das Setzen und Vorziehen der Chocks sowie für das Andrücken des Strebförderers wird von einer Pumpen-

station, die in der Abbaustrecke steht, mittels Schlauchleitungen zum einzelnen Chock hin übertragen. Im Gegensatz zur Westfalia bietet Gullick jedoch drei wesentliche Unterschiede in Bedienung und Funktionsablauf der hydraulischen Arbeitsvorgänge:

Nach Betätigung des Bedienungshebels laufen das Einsinken der Stempel, das Vorziehen des Chocks, das erneute Setzen der Stempel und das Wiederandrücken des Förderers als Folgesteuerung, d. h. automatisch nacheinander, ab.

Beim Vorschreiten wird der Druck nicht gänzlich aus den Stempeln genommen, die Kappen behalten ständigen Kontakt zum Hangenden.

Die Bedienung der hydraulischen Folgesteuerung erfolgt vom vorhergehenden Chock aus.

Die hydraulische Steuerung der Gullick-Chocks ist bereits sehr weit entwickelt und als Typ ausgereift. So kann bei entsprechenden geologischen Voraussetzungen eine gewisse Anzahl Chocks zu einer Gruppe zusammengefaßt und mittels der sogenannten Gruppenfolgesteuerung bedient werden. Hierbei brauchen die hydraulischen Arbeitsvorgänge nur am ersten Chock eingeleitet werden, in den nachgeschalteten Chocks einer Gruppe läuft das Lösen, Schreiten und Setzen dann automatisch ab. Meistens besteht eine solche Gruppe aus 10 bis 15 Chocks, es können aber, den Verhältnissen entsprechend, auch mehr oder weniger zusammengefaßt werden. Andererseits können durch entsprechende Schaltung die Stempelpaare auch unabhängig voneinander geraubt und gesetzt werden. Das versatzseitige und das kohlenstoßseitige Kastestempelpaar sowie die Stempel des Vorbauportals sind jeweils kommunizierend miteinander verbunden und durch ein eigenes Arbeitsventil (Überdruckventil) abgesichert.



Die Anfang November 1965 in Revier 25 unterhalb des Hilfsantriebes eingebauten 3 Prototypen des Gullick-Chocks für geringmächtige Flöze mußten bereits nach 8 Tagen wieder aus dem Streb genommen werden, damit verschiedene Änderungen und Verbesserungen an ihnen vorgenommen werden konnten. Im Laufe des kurzen Einsatzes hatte sich folgendes herausgestellt:

1. Die Verbindung zwischen Vorbauportal und Grundkasten mittels Laschen und Verbindungsstangen am Hangenden bzw. Liegenden erwies sich als zu schwach: Das Vorbauportal stand, verursacht durch Unebenheiten im Liegenden, überwiegend schief.

2. Die Führung im Grundkasten durch Kunststoff- und Gummiringe reichte nicht aus, um die Stempel bankrecht zu halten. Die erreichten Schiefstellungen waren sicherheitlich sehr bedenklich.

3. Die lose Auflage der Kappen förderte ebenfalls die Schiefstellung der Stempel.

Verstärkt in Erscheinung traten die Auswirkungen dieser Mängel noch dadurch, daß die Chocks infolge zeitweiligen Zurückbleibens des Hilfsantriebes in Richtung auf diesen zu in den Hobelstall wanderten und in eine gebaute Mächtigkeit gerieten, die nur noch durch das Anbringen von Aufsatzstücken auf den Stempeln zu bewältigen war. Die aufgesetzten Verlängerungen von zweimal 15 cm machten den Ausbau instabil, führten zu beträchtlichem Nachfall und schließlich zu Bruchgefahr. Nach der Demontage der Chocks wurden innerhalb 14 Tagen in unserer Maschinenwerkstatt der Betriebsführerabteilung II die am dringendsten erscheinenden Änderungen ausgeführt:

Auswechseln der Innenstempel gegen einen um 150 mm längeren Typ. Hierdurch betrug der Hub des Chocks jetzt 600 mm bis 1000 mm.

Anbringen von Stützzylindern auf dem Deckel des Grundkastens an zwei der drei Stempel. (In der Normalausführung des Gullick-Chocks sind die beiden kohlenseitigen Stempel des Grundkastens serienmäßig mit Stützzylindern ausgerüstet.) Die ca. 20 cm hohen Stützzylinder, die den Stempel halbkreisförmig umfassen, sollen einer zu großen Schiefstellung des Stempels entgegenwirken.

Anschweißen eines senkrechten Versteifungselementes an den Verbindungsstangen zwischen Vorbauportal und Grundkasten. Diese an der Verbindung zum Vorbauportal angebrachte Versteifung soll ein Zurückkippen und damit eine Schiefstellung desselben weitgehend einschränken.

Diese Änderungen erwiesen sich beim erneuten Einsatz der Chocks durchaus als erfolgreich. Trotzdem war der Gullick-Ausbau in bezug auf unsere Gebirgsverhältnisse noch keineswegs als ausgereifte Konstruktion zu bezeichnen. Wir sahen besonders als Nachteil an, daß

die auf dem Deckel des Grundkastens angebrachten Hebel und Schläuche der hydraulischen Druckverteilung häufig durch Versatzberge verschüttet wurden,

die Vorbaukappen infolge der zu weit vom Schwerpunkt erfolgenden Unterstützung beim Lösen der Stempel nach vorn kippten und

die zwischen den Vorbaukappen und der Kopfplatte des Grundkastens als Verbindungen angebrachten Blattfedern zuwenig widerstandsfähig sind.

Nach unseren Erfahrungen sollte man auf Verbindungselemente zwischen Vorbaukappen und Kopfplatte gänzlich verzichten und beide dicht an dicht setzen. Die hierdurch erreichte Stabilität käme dem gesamten Chock zugute. Die Firma Becorit zeigte sich diesen Argumenten gegenüber aufgeschlossen und wird die technischen Möglichkeiten prüfen, die Modelle nach unseren Vorstellungen umzuändern. Wir haben Ende Dezember 1965 die in Revier 25 zur Erprobung eingesetzten Chocks wieder ausgebaut.

#### **Das hydraulische Pumpen- und Leitungssystem des mechanisierten Strebausbaus**

Ebenso, wie das hydraulische Ausbaugesstell im Laufe seiner nunmehr vierjährigen Einsatzzeit auf Sophia-Jacoba viele Entwicklungsstadien durchlaufen hat, geschah es analog mit den Systemen der hydraulischen Druckerzeugung und -weiterleitung. Bei den Einsätzen der luftangetriebenen Gruppenstationen und auch noch beim Betrieb der ebenfalls mit Druckluft betriebenen Zentralpumpe mußten wir viel Lehrgeld zahlen, ehe uns mit der elektrisch angetriebenen zentralen Pumpstation ein betriebsreifes Aggregat zur Verfügung gestellt wurde. Auch das System der zur Weiterleitung des Pumpendruckes verwendeten Schläuche erfuhr anfangs laufend Veränderungen, ehe wir zu einem einheitlichen, bewährten Typ fanden.

Von einer hydraulischen Pumpstation, die zwischen 150 und 350 atü aufzubringen hat, wird eine entsprechende Lieferfähigkeit verlangt, damit der Druckabfall bei steigender Abnahme von seiten der Gestelle nicht zu groß wird, was zu stark schwankenden Setzlasten führt. Pumpstationen von einer Kapazität, welche die Versorgung von vollmechanisierten Streben bis zu einer Streblänge von 200 Metern gestatten, sind erst in letzter Zeit zur Betriebsreife entwickelt worden. Dem Fortschritt sind jedoch Grenzen gesetzt, weil die Reibung der Flüssigkeit in den Schläuchen und Verteilungselementen sowie gewisse Undichtigkeiten eine unbegrenzte Erhöhung der Anzahl von Gestellen, welche von einer Pumpstation versorgt werden können, nicht zulassen.

Bei den ersten Einsätzen des mechanisierten Strebausbaus auf Sophia-Jacoba wurden druckluftgetriebene Gruppenpumpstationen verwendet, welche bei einem erzeugten Druck von 250—300 atü jeweils 25 bis 30 Gestelle versorgten. Man konnte eine oder zwei solcher Pumpstationen in die Abbaustrecken setzen, in der Regel mußten wir jedoch auch mehrere im Streb mitführen. Das verursachte zusätzlichen Aufwand an Transportarbeit, Wartung und Nachschub des Öls. Die Erleichterung war deshalb allgemein, als wir eine zentrale Pumpenstation erhielten, in welcher mehrere Gruppenstationen zusammengefaßt waren, und die uns nun die Möglichkeit gab, auf das Mitführen der Pumpen im Streb zu verzichten. Beim Einsatz der zentralen Pumpe zeigte sich jedoch, daß sie den Anforderungen nicht genügte und neben ständiger Wartung auch laufende Reparaturen erforderte, was zur wiederholten Unterbrechung der hydraulischen Versorgung der Ausbaugesstelle führte. Den entscheidenden Schritt vorwärts brachte erst die Umstellung vom druckluftbetriebenen auf den elektrischen Antrieb. Seither gehören die Ausfälle der Pumpe zu den Seltenheiten.



# Zu Direktoren befördert

In Anerkennung ihrer besonderen Leistungen für unser Unternehmen hat der Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Herren Assessor Schnitzler und Gerhardy zu Direktoren ernannt.

## Direktor Otto Schnitzler

Herr Schnitzler wurde am 21. Januar 1932 als Sohn des Kaufmanns Otto Schnitzler in Recklinghausen geboren. Von 1938 bis 1942 besuchte er die Volksschule in seiner Heimatstadt in Marl in Westfalen und anschließend wegen der Kriegereignisse verschiedene höhere Schulen im Vest Recklinghausen, bis der Schulbetrieb 1944 eingestellt wurde. Im Januar 1946 setzte er seine Schulausbildung fort mit dem Besuch des humanistischen Gymnasiums Petrinum in Recklinghausen, welcher 6 Jahre dauerte.

Nach der 1952 abgelegten Reifeprüfung widmete er sich an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und der Volkswirtschaft. Das rechtswissenschaftliche Studium beschloß er mit der ersten juristischen Staatsprüfung, die er 1956 vor dem Oberlandesgericht in Hamm in Westfalen ablegte. Sodann absolvierte er den juristischen Vorbereitungsdienst, währenddessen er sich durch seine Tätigkeit bei verschiedenen Gerichten und Behörden sowie bei einem Rechtsanwalt und Notar praktische Kenntnisse erwarb.

Nachdem er am 4. Oktober 1960 beim Justizministerium in Düsseldorf das große juristische Staatsexamen bestanden hatte, trat er am 1. Dezember 1960 in die Dienste der „Geitling“ Ruhrkohlen-Verkaufsgesellschaft mbH in Essen ein, wo er sich in die Besonderheiten der Kohlewirtschaft einarbeiten konnte.

Zum 1. Oktober 1961 holte ihn der Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Direktionsassistent und Justitiar nach Hückelhoven. Am 19. Juni 1964 wurde ihm der frühere Aufgabenbereich von Herrn Bergwerksdirektor Dr. Russell übertragen.

Im vorigen Jahr erhielt er die Prokura der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Auch die Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft mbH und die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH haben ihm Prokura erteilt.

Herr Schnitzler ist mit Angelegenheiten aus allen Gebieten der kaufmännischen Verwaltung der Gewerkschaft Sophia-Jacoba befaßt und im Absatz ihrer Produktion tätig, mit dem die Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft mbH betraut ist.

## Einkaufsdirektor Leopold Gerhardy

Am 20. April 1966 wurde Herr Leopold Gerhardy, Leiter des Einkaufs der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, zum Einkaufsdirektor ernannt.

Herr Gerhardy wurde am 28. Februar 1905 als Sohn eines Richters in Trier geboren. Seine berufliche Ausbildung begann im Jahre 1922 in den Düsseldorfer Bankhäusern Schließ & Co. und Carl Padberg, wo er am Ende seiner zweijährigen Lehrzeit als Bankbeamter in die Effektenabteilung übernommen wurde.

Ende 1924 ging er als Verkaufskorrespondent zur Deutschen Glasveredelungsgesellschaft in Freden a. d. Leine, einer Tochtergesellschaft der Deutschen Spiegelglas AG. Diese Gesellschaft kam 1925 unter den Einfluß des französischen Konzerns St. Gobain, und das war mit Veranlassung, daß Herr Gerhardy zum Exportbüro dieses Konzerns der Deutschen Spiegelglasausfuhr GmbH, Aachen, versetzt wurde, wo er über 6 Jahre in den verschiedensten Exportabteilungen tätig war.

Am 4. Januar 1932 trat er in die Dienste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Anderhalb Jahre später wurde Herr Gerhardy mit der Leitung der Abteilung Einkauf betraut. Am Ende des Krieges wurde er Soldat, 1946 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück und wurde zunächst unter Tage als Bergmann angelegt. 1947 übernahm Herr Gerhardy wieder die Leitung des Einkaufs.

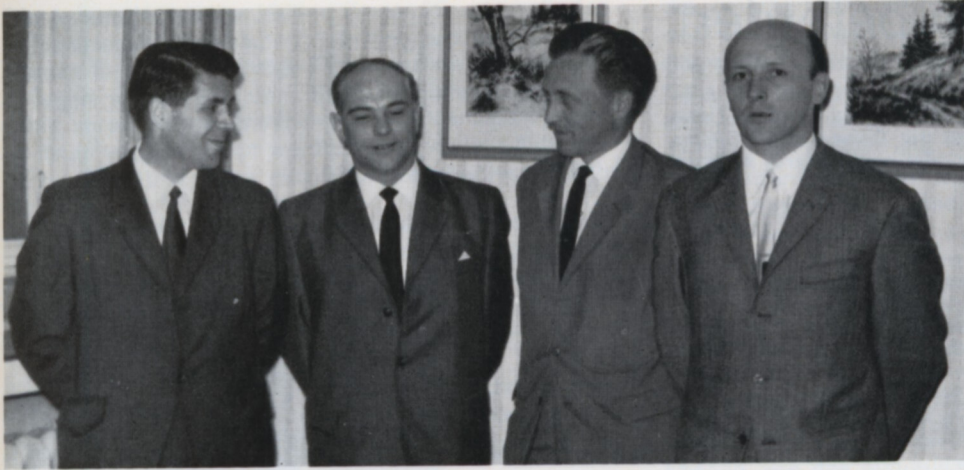


Otto  
Schnitzler



Leopold  
Gerhardy





#### Neue Ingenieure für den Untertagebetrieb

Die Oberklasse der Bergschule in Aachen haben mit dem Prädikat „gut“ abgeschlossen:

Erster Reviersteiger  
Oskar Wimmers

Reviersteiger  
Gernot Kalb

Grubensteiger  
Karl Baumgarten

Grubensteiger  
Adolf Rudolf

Mit Wirkung vom 1. April 1966 wurden der

Erste Reviersteiger  
Oskar Wimmers

und Reviersteiger  
Gernot Kalb

zu Fahrsteigern im Grubenbetrieb ernannt.

## Aus dem Betriebsgeschehen

Die durchschnittliche Tagesförderung unserer Anlage erreichte mit 7966 tvF im März und 7621 tvF im April einen neuen Höchststand. Sie betrug in den ersten vier Monaten dieses Jahres 7615 tvF und lag damit um nahezu 1100 tvF über dem Ergebnis des Jahres 1965.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte mit 2,486 tvF/MS im März und 2,417 tvF/MS im April dieser Entwicklung. Die Durchschnittsleistung für den Zeitraum Januar—April 1966 übertraf mit 2,381 tvF/MS den Vorjahresdurchschnitt um 373 kgvF/MS.

Der Bergeanteil an der Bruttoförderung lag mit 34,87 % im März sehr günstig, stieg jedoch im April auf 37,14 m an.

Die Unfallstatistik weist für die Gesamtanlage im März 87,76 und im April 106,35 Unfälle je 100 000 verfahrenen Schichten aus.

In unseren Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf: Im Hobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 3 konnte das im Februar erbrachte gute Anlaufergebnis im März und April weiter verbessert werden, obwohl ungünstige Einfallensverhältnisse mit starken Querneigungen, Wasserzuflüsse und stellenweise sehr feste Kohle erhebliche Erschwernisse brachten. Der durchschnittliche tägliche Abbaufortschritt stieg von 2,31 m im Anlaufmonat über 3,42 m im März auf 3,81 m im April an.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 6 konnte nach dem starken Förderrückgang des Monats Februar im März und April die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung wieder auf über 1000 tvF steigern. Ende April erreichte der Streb die für das Unterfahren der 5. Abteilung 3. Sohle vorbereitete Umfahrung und wurde um 50 m eingekürzt. Trotz dieser Maßnahme gelang es nicht, den Abbau östlich der 5. Abteilung fortzusetzen, da im Bereich eines Spezialsattels der Abstand des Flözes zur Sohle des Querschlages nur ca. 1,6 m betrug. Damit mußte der Abbau kurz vor Erreichen der Baugrenze eingestellt werden.

Im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7, der weiterhin nur in zwei Förderschichten belegt war, fiel die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung im März

gegenüber dem Vormonat um 10 und im April um weitere 4 % zurück. In beiden Monaten waren vor allem im oberen und unteren Strebdrittel Zonen mit sehr gebrächen Dachschichten zu durchfahren, die beim Hobeln bis zu Mächtigkeiten von 1,50 m hereinbrachen. Im April war außerdem eine im Bereich des Hauptantriebes aufgetretene Störung zu durchfahren, die insbesondere die Arbeiten im Hobelstall sehr erschwerte.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 14 konnte Abbaufortschritt und Leistung gegenüber den Vormonaten verbessern, obwohl mehrere Überschiebungen mit geringer Verwurfshöhe durchfahren werden mußten und infolge sehr gebrächer Dachschichten der Bergeanteil an der Gesamtmächtigkeit auf ca. 30 cm anwuchs. Eine besondere Erschwernis brachten die gebrächen Hangendschichten für die Raubarbeiten, da die letzten Ausbaureihen sehr häufig verschüttet wurden und die Stempel z. T. nur mit Hilfe von Zughuben wiedergewonnen werden konnten. Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 17 waren, wie in den Vormonaten, mehrere Verwulstungszonen zu überwinden. Außerdem mußte eine Überschiebung mit einer Verwurfshöhe von 1 bis ca. 2 m durchörtert werden. Die gestörten Strebabschnitte wurden zeitweise ganz mit Holz ausgebaut und durch Pfeiler gesichert. Seit etwa Anfang April hat die Kopfstrecke durch Ansteigen die gegen das Deckgebirge einzuhaltende Höhenlage erreicht. Die Kopfstrecke mußte deshalb nach Südwest abgknickt werden, wodurch sich der Streb schnell verkürzt.

Der Hobelstreb Flöz Croat Revier 18 brachte in beiden Berichtsmonaten kein befriedigendes Betriebsergebnis. Abbaufortschritt und Leistung wurden durch sehr weiche, nicht tragfähige Liegendschichten, Sandstein-einlagerungen im Flöz und feste Hangendschichten, die nach dem Rauben des Ausbaues nicht hereinbrachen, stark behindert. Das Brechen der Dachschichten im „Alten Mann“ mußte über weite Strebabschnitte durch Schießarbeit unterstützt werden, während der Ausbau mit Hartholz-scheiben unterlegt werden mußte, um ein Einsinken der Stempel zu vermeiden und eine bessere Hangendpflege zu erzielen. Der Streb unterfuhr Ende April die 4. Abteilung 2. Sohle.



Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 24 zog sich ein Sprung, dessen Verwurfshöhe zwischen 0,50 und 1,2 Meter schwankte, vom Hauptantrieb zum Hilfsantrieb. Auch hier mußte wie in Revier 18 das Brechen der Hangendschichten im „Alten Mann“ stellenweise durch Schießarbeit ausgelöst werden. Ende März konnte der Streb, der zur Umfahrung einer Störungszone im Dezember eingekürzt worden war, wieder bis zur Kopfstrecke verlängert werden. Die durchschnittliche Tagesförderung stieg im April auf 515 tvF an.

Der mit hydraulischen Ausbaugestellen ausgerüstete Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 25 erbrachte im März mit einer durchschnittlichen verwertbaren Tagesförderung von 1761 t, einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 8,39 m/Tag und einer Revierleistung von 14,32 tvF/MS das beste Ergebnis, das bisher von einem Streb unserer Anlage erreicht wurde. Im April sank die durchschnittliche Tagesförderung auf 1183 tvF ab, da ein Sprung durchörtert werden mußte, der sich von der Bandstrecke zum Hilfsantrieb zog. Der Verwurf der Störung betrug in einzelnen Strebabschnitten bis zu 2 m.

## Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung

### Hauerprüfung

Am 23. März 1966 fand die mündliche Abschlußprüfung eines Hauerlehrganges statt. 32 Anwärter stellten vor der Prüfungskommission, die aus Bergamtmann Schneider vom Bergamt Aachen, Obersteiger Traeder und Betriebsratsmitglied Kricke bestand, unter Beweis, daß sie in der halbjährigen Ausbildungszeit bei Herrn Ausbildungssteiger Schmidt sich sehr gute Kenntnisse in der Bergbaukunde, in den sicherheitlichen Bestimmungen und im Sozialrecht angeeignet haben.

Nach der Prüfung beglückwünschte zunächst Bergamtmann Schneider die jungen Hauer. Er betonte, daß die schnelle technische Entwicklung alle Bergleute zu weiterem Dazulernen zwingt, wenn sie den sich wandelnden Anforderungen ihres Berufes gerecht werden wollen.

Nach dem alten Bergmannswort, daß Bergbau nicht eines Mannes Sache ist, muß jeder bei seiner Tätigkeit auf seinen Nebenmann Rücksicht nehmen. Vorsicht, Umsicht, Rücksicht und kameradschaftliches Verhalten sind besondere Bergmannstugenden, die ein ausgeprägtes Sicherheitsbewußtsein als selbstverständlich erscheinen lassen sollten.

Unsere Junghauer vor dem Bergbaumuseum in Bochum



Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgeföhren:

	März m	April m
Gesteinsstrecken — Neuaufföhren	493,—	357,—
Gesteinsstrecken — Erweiterung	38,—	21,—
Blindschächte	26,—	48,—
Diagonale	93,—	159,—
Flözstrecken	1785,—	1717,—
Auf- und Abhauen	192,—	198,—

### Tagesbetrieb

Die durchschnittliche tägliche Briketherstellung sank im März bei der in diesem Monat jahreszeitlich bedingten besonders ungünstigen Absatzlage auf 626 t ab und stieg im April auf 2185 t an.

Im April wurde an Schacht 3 — der nach Einstellung der Produktenförderung weiterhin für Seilfahrt und Materialförderung benötigt wird — die 1080-PS-Dampffördermaschine stillgelegt und durch eine 360-kW-Drehstromfördermaschine ersetzt.

### Prüfungen bei Sophia-Jacoba

Obersteiger Traeder beglückwünschte die jungen Hauer im Namen unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und händigte die Hauerdiplome aus.

Herr Kricke sprach die Glückwünsche der Belegschaft und des Betriebsrates aus.

Die Hauerprüfung haben bestanden:

Karl-Heinz Brandel,	Antonio Piechetti,
Franz Wilms,	Jacobus Heynen,
Erwin Owsiany,	Erich Felbermaier,
Johann Gleixner,	Johann Spork,
Heinz-Gerd Handels,	Detlef Stab,
Horst Sauer,	Herbert Sowa,
Lothar Glöckler,	Karl Kreymann,
Kurt Torno,	Erich Soboll,
Friedhelm Gormanns,	Walfried Bettberg,
Daniel Sgubin,	Manfred Banasch,
Theo Stracks,	Piero Calvia,
Harald Steinmann,	Horst Fortnagel,
Otto Wilhelm,	Dieter Truschzinski,
Karl-Heinz Stary,	Hermann Peters,
Ottavio Manca,	Bernhard Käufing,
Giuseppe Reginali,	Günter Merhold.

G. W.





## Knappenprüfung

Zehn unserer Berglehrlinge legten nach Abschluß ihrer Lehrzeit und den vorausgegangenen praktischen und schriftlichen Prüfungsarbeiten am 29. März 1966 vor der Prüfungskommission ihre mündliche Prüfung ab.

Bei der Lossprechung und Aushändigung der Knappenbriefe und Lehrzeugnisse sprach der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Kranefuss im Namen der Prüfungskommission und der Gewerkschaft Sophia-Jacoba die jungen Knappen von den Bindungen der Lehrzeit frei.

Bergassessor Kranefuss wies die jungen Knappen auf die vielfältigen Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten hin.

Die Aufstiegschancen sind im Steinkohlenbergbau zur Zeit sehr günstig, denn durch die rasch fortschreitende Technik im Grubenbetrieb wächst der Bedarf an Aufsichtspersonen stetig, zugleich aber finden nur verhältnismäßig wenig Jugendliche in der heutigen Krisenzeit den Weg zum Bergbau. Sehr eindringlich ermahnte Herr Kranefuss die jungen Knappen, bei ihrer Arbeit besonders die sicherheitlichen Bestimmungen zu beachten.

Die Knappenprüfung haben bestanden:

Siegfried Boy,  
Wilfried Eckert,  
Klaus Freitag,  
Heinz Fischer,  
Ernst-Peter Hermsmeier,

Martin Köpp,  
Peter Mannkopf,  
Helmut Müller,  
Georg Sterlein,  
Friedhelm Wolff.

Die Lehrabschlußprüfung bei der Industrie- und Handelskammer hat bestanden:

Karl-Heinz Sterlein.

G. W.

## Erfolgreiche Prüflinge fahren in die Eifel

Zu einem Tagesausflug in die Eifel hatte die Ausbildungsabteilung im Namen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba alle Jugendlichen unseres Werkes eingeladen, die im letzten Jahr ihre Lehrzeit mit der erfolgreich bestandenen Lehrabschlußprüfung beendet hatten. Die „frischgebackenen“ Knappen, Kaufmannsgehilfen, Starkstromelektriker und Betriebschlosser versammelten sich am Morgen des 23. April 1966 mit ihren Ausbildern, die wesentlich ihre Lehrzeit beeinflusst hatten, an der Berglehrwerkstatt. Der schöne Reiseomnibus wurde in guter Stimmung bestiegen, und schon bald ertönte ein froher Gesang. Schnell verging die Zeit, und nach knapp zwei Stunden war das erste Reiseziel, das Freilichtmuseum bei Kommern, erreicht.

Dieses Freilichtmuseum unterscheidet sich sehr wesentlich von den Museen herkömmlicher Art, denn während man sonst gewohnt ist, in Museen kostbare Stücke hinter Glasscheiben zu bewundern, wurden hier ganze Häuser, ja sogar ganze Ansiedlungen in mühevoller Kleinarbeit naturge-

## Grubenschlosser-Umschülerprüfung

Am Mittwoch, dem 30. März 1966, stellten sich nach zweijähriger Schulung und Ausbildung sieben Grubenschlosser-Umschüler der überbetrieblichen Prüfungskommission. Die Herren Zöller und 1. Maschinensteiger Lindt hatten den Prüflingen während der Ausbildungszeit so umfassende Fachkenntnisse vermittelt, daß auch schwierige Fragen aus Theorie und Praxis zur vollsten Zufriedenheit der Prüfungskommission beantwortet wurden.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission, Herr Diplomingenieur Große vom Eschweiler Bergwerks-Verein, gab den einstimmigen Beschluß der Prüfungskommission bekannt und gratulierte allen Teilnehmern zur bestandenen Prüfung.



An der Prüfung haben teilgenommen:

Dieter Schattschneider,  
Günter Kubbat,  
Kurt Giesbertz,  
Fritz Grabert,

Helmut Speihs,  
Franz Coenen,  
Horst Schulz.

G. W.

treu wieder aufgebaut. Aus allen Teilen des Landes werden hier Dinge zusammengetragen, die uns einen Einblick in die Lebensweise unserer Vorfahren vermitteln. Häuser, die irgendwo im weiten Land gestanden haben und zum Teil schon über 800 Jahre alt sind, wurden Stück für Stück abgetragen und hier inmitten der herrlichen Eifellandschaft wieder im alten Stil aufgebaut. Die Innenausstattungen und Einrichtungen der Häuser entsprechen ebenfalls den Lebensgewohnheiten der jeweiligen Zeit. Es ist für uns kaum noch vorstellbar, wie einfach die Lebensweise der Menschen früher war. Man sollte dankbar dem Rheinischen Landschaftsverband sein, der es durch seine Arbeit ermöglicht, daß solche Werte der Nachwelt erhalten bleiben.

Von Kommern ging die Fahrt weiter nach Münstereifel, wo in der Jugendherberge Rodert schon das Mittagessen auf die hungrige Schar wartete. Hier konnte auch der größte Esser satt werden, denn das Mittagessen war wirklich reichlich und gut. Schnell waren ein paar Freiwillige für den Kü-



chendienst gefunden, während die anderen schon nach Münstereifel wandern konnten. Die Abfahrtszeit des Omnibusses war auf 16 Uhr festgesetzt, denn es sollte noch die Steinbachtalsperre angefahren werden, die ungefähr zwölf Kilometer von Münstereifel entfernt ist.

Hier hatte jeder Gelegenheit, sich seine Freizeit, je nach Neigung, mit einem herrlichen Spaziergang um die Talsperre herum oder mit Minigolf zu vertreiben.

Pünktlich um 19 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten. Alle hatten einen schönen Tag verlebt, zumal auch der Wettergott an diesem Tag freundlich gestimmt war. Erst als alle wieder im Omnibus saßen, fing es an, etwas zu regnen, doch das konnte der Stimmung keinen Abbruch tun. Wie auf der Hinfahrt, so wurde auch jetzt wieder kräftig gesungen. Gegen 21 Uhr waren alle wohlbehalten in Hückelhoven.

B. Sch.

## Hauerausflug zum Bergbaumuseum in Bochum

In den letzten Jahren ist es schon zur Tradition geworden, daß aus Anlaß der bestandenen Hauerprüfung eine Ausflugsfahrt, verbunden mit einer Besichtigung des weit über die Grenzen des Ruhrgebietes hinaus bekannten Bergbaumuseums, durchgeführt wird. So hatten auch in diesem Jahr wieder die Junghauer eine Ausflugsfahrt einem Hauerball vorgezogen.

Am Samstag, dem 7. Mai 1966, wurde diese Fahrt durchgeführt. Im Bergbaumuseum in Bochum wurden wir schon erwartet und konnten sofort nach der Ankunft nach „unter Tage“ einfahren. Bekanntlich ist hier ja ein kleines Bergwerk naturgetreu nachgebildet worden, das heute immerhin schon bei 15 m Teufe eine söhlige Erstreckung von 2,5 km aufweist. Während sich bei uns mit dem Wort Museum immer die Vorstellung verknüpft, daß irgendwie alte Sachen gezeigt werden, so ist dieses in Bochum durchaus nicht der Fall. Gewiß, man sieht auch den Bergbau von früher, doch ist es erstaunlich, wie sehr man hier bemüht ist, selbst die neuesten Maschinen und Ausbauarten vorzuführen. So wurde auch immer wieder anerkennende Zustimmung laut, und manch einer nahm sich fest vor, dieses interessante Museum bei Gelegenheit einmal zusammen mit seiner Frau aufzusuchen, denn gerade unseren Frauen könnte man hier eine anschauliche Vorstellung der Arbeitswelt ihrer Männer vermitteln.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in einem Waldlokal bei Essen-Heisingen wurde noch der Baldeneysee aufgesucht. Leider war aber nachmittags das Wetter nicht dazu angetan, die vorgesehene größere Wanderung durchzuführen. Dieses konnte jedoch die gute Stimmung nicht trüben, so daß die Heimfahrt gegen 18 Uhr mit einem frohen Lied angetreten werden konnte.

B. Sch.



## Landschulaufenthalt in der Eifel

Einen vierzehntägigen Landschulaufenthalt in einer modern eingerichteten Jugendherberge in Rodert bei Münstereifel verlebten die Ostern dieses Jahres bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba neuangelegten Berglehrlinge und Bergjungleute. Betreut von Ausbildungssteiger Schabik und Betriebsportwart Kleisa lernten diese am Anfang ihres Berufslebens stehenden Jungen sich in eine hier besonders enge Lebens- und Arbeitsgemeinschaft und eine notwendigerweise strengere Ordnung einzufügen. Der Tagesablauf, in einen festen Zeitplan gefügt, begann mit dem Frühsport und endete mit einer besinnlichen Viertelstunde am Abend vor dem Schlafen. Der Vormittag war dem Unterricht vorbehalten. Der Mittagspause folgte eine Stunde Schularbeiten, und nach dem Kaffee gab es Zeit und Gelegenheit für Sport, Spiele und Wanderungen in die landschaftlich sehr reizvolle Umgebung. Die Abende wurden mit Spaziergängen, Gesellschaftsspielen, Gesang, Schallplattenmusik oder Filmvorführungen ausgefüllt. Zur Langeweile gab es keine Gelegenheit, und sogar das „Bettenbauen“ und der Küchendienst machte unseren Jungen offensichtlich Spaß. Nach übereinstimmendem Urteil der Betreuer war dieser Landschulaufenthalt ein gelungener Versuch, unseren Jungen den Übergang von der Schulbank in das Disziplin, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft fordernde Berufsleben zu erleichtern.

Unsere Bilder zeigen die Gruppe auf einem Balkon des Hauses (oben) beim Fußballspiel (u. l.) und beim Mittagessen mit den zu Besuch weilenden Religionslehrern, Gemeindepastor Niehammer und Pastor Derichs.





# Glückwünsche für unsere Jubilare

## Heinrich Mertens

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba konnte am 14. Mai d. J. der Schlosser-Vorarbeiter Heinrich Mertens zurückblicken. Bei der offiziellen Ehrung, die von Bergwerksdirektor Dr. Russell im Namen unseres Grubenvorstandes vorgenommen wurde, waren anwesend:

Direktor Schnitzler, Obergeringieur Fuchs, Obersteiger Weith und Betriebsratsmitglied Erdweg.

Der Jubilar war schon von 1923 bis 1925 als Schlepper und Rohrleger unter Tage bei uns tätig gewesen. Er kehrte ab, ließ sich jedoch nach einem Jahr wieder auf Sophia-Jacoba anlegen. Er wurde als Schlosser im Kesselhaus eingesetzt. Hier wirkte er an den Montagen des Rostkessels 4, der kohlenstaubgefeuerten Kessel 5/6 und der Schlammkessel 7/8 mit. Da damals kaum Erfahrungen auf dem Gebiet der Verfeuerung schwieriger Brennstoffe mit niedrigen flüchtigen Bestandteilen vorhanden waren, mußten häufig an den neuen Anlagen schnell Änderungsarbeiten durchgeführt werden, die den Ausführenden das Letzte an fachlichem Können und persönlicher Einsatzbereitschaft abverlangten. Hier und in der ersten Nachkriegszeit, als an beschädigten Kesseln gearbeitet werden mußte, bewährte sich der Jubilar in einem ganz besonderen Maße.



## Ernst Görke

Für 40jährige treue Dienste in unserem Unternehmen wurde am 14. Mai dieses Jahres Ernst Görke aus Houverath durch Arbeitsdirektor Schmitz geehrt. Bei der offiziellen Ehrung waren auch Bergwerksdirektor Koch, Betriebsführer Peters und der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Rongen anwesend.

In seinen Glückwunsch- und Dankesworten stellte Arbeitsdirektor Schmitz die Verdienste und das hohe berufliche Ansehen des Jubilars besonders heraus. Ernst Görke gilt bei seinen Arbeitskollegen und seinen Vorgesetzten als ein zuverlässiger und sehr umsichtiger Arbeiter, der mit allen im Maschinenbetrieb unter Tage vorkommenden Arbeiten vertraut ist. Besonders gerühmt wird seine Einsatzbereitschaft, die ihn ohne viel Worte sofort einspringen läßt, wenn irgendwo „Not am Mann“ ist.

Wie bei vielen unserer Jubilare, ist auch bei Görke die Verbundenheit mit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba fast Familientradition. Sein Vater, Kurt Görke, war bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1944 als Schießmeister bei uns tätig. Sein Sohn hat hier den Bergmannsberuf erlernt und sein Schwiegersohn arbeitet als Elektriker-Vorarbeiter bei Sophia-Jacoba.



## Theodor Ross

Am 12. Mai d. J. ehrte Bergwerksdirektor Dr. Russell den Laboranten Theodor Ross im Namen des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba für seine 40jährige Treue zu unserem Unternehmen und die in dieser Zeit unserer Gewerkschaft geleisteten Dienste.

Theodor Ross war bereits von 1923 bis 1925 als Schacht-schlepper unter Tage bei uns beschäftigt, wechselte aber aus persönlichen Gründen zu einer anderen Firma über. Im Mai 1926 kehrte er zu unserem Unternehmen zurück und wurde als Laborhelfer eingesetzt. Hier erlebte er die Entwicklung der Laborarbeit von ihren Anfängen mit heute primitiv scheinenden Methoden und Hilfsmitteln bis zu dem technisch hohen Stand der Gegenwart. Besondere Anforderungen wurden an das Laborpersonal gestellt, als es durch chemische Analysen die Experimente unterstützte, die zum „Schwerflüssigkeitsverfahren Sophia-Jacoba“ führten. Damals und bis heute hat Ross, wie Dr. Russell in seiner Ansprache betonte, immer „seinen Mann gestanden“. Dr. Russell hob auch hervor, daß der Jubilar seine fundierten theoretischen Kenntnisse sich in seiner Freizeit erwarb und aus eigener Initiative eine Prüfung beim Institut für Wasser- und Korrosionschemie ablegte. Seine Treue zum Werk stellte der Jubilar besonders als Mitglied der Notbelegschaft 1945 unter Beweis.





# Der 1. Mai in Hückelhoven

Unter strahlender Sonne eines fast sommerlich warmen Tages begannen die Maiveranstaltungen des Jahres 1966 mit einem Konzert der Bergkapelle Sophia-Jacoba auf dem Friedrichplatz in Hückelhoven. Der Sonnenschein und noch mehr wohl die schmissige Musik der Kapelle unter Leitung von Werner Munsche hatten Scharen von Zuhörern und Zuschauern herbeigelockt. Nach dem Konzert formierte sich ein Festzug, der, vom Trommlerkorps Doveren und der Bergkapelle begleitet, zum Saal Darius marschierte. Dort begrüßte Hermann Stab als Vorsitzender des Schachtgewerkschaftsausschusses Sophia-Jacoba der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie die Ehrengäste und Teilnehmer der Maifeier. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter unseres Grubenvorstandes, Arbeitsdirektor Schmitz, Landrat Rick, dem 1. Kreisdeputierten Baudirektor Bliersbach, Bürgermeister Falk, Gemeindedirektor Dr. Rürup und dem Festredner der Feier, dem Verbandsjugendsekretär beim Hauptvorstand der IG Bergbau und Energie in Bochum, Horst Weckelmann.

Das Lied vom guten Kameraden bildete den Hintergrund für ein kurzes Gedenken an die im verflossenen Jahr verstorbenen Kameraden.

In seiner Festansprache ging Horst Weckelmann auf den Kampf und die Erfolge der Gewerkschaften und ihre Bedeutung in unserem heutigen demokratischen Staatswesen ein. Er unterstrich die entscheidende Rolle, die jedem Mitglied in der gewerkschaftlichen Organisation zufällt. „Wir brauchen denkende, handelnde, verantwortungsbewußte Gewerkschaftler!“, rief er den Versammelten zu. Nur mit ihnen und durch sie können die Anliegen der Arbeitnehmerschaft durchgesetzt werden.

Der Bundesregierung warf der Redner vor, daß sie mit ihren eigenen Maßnahmen, wie z. B. ihrer Wohnungspolitik und den Gebührenerhöhungen bei Post und Bahn, den allgemeinen Preisauftrieb begünstigt, die Forderungen der Arbeitnehmerschaft aber, den Kaufschwund der DM durch entsprechende Lohnerhöhungen auszugleichen, nicht unterstützt. Er forderte, auf die Schwierigkeiten im Steinkohlenbergbau hinweisend, Lösungen, die die Bergarbeiter nicht zu den alleinigen Opfern der Krise werden lassen. Dies gilt sowohl für die tragischen Folgen von Zechenstilllegungen als auch die angekündigte Lohnbewegung im Steinkohlenbergbau. Mit Schärfe wies Horst Weckelmann Äußerungen von Politikern zurück, die die Tarifautonomie der Sozialpartner, ein in der Verfassung garantiertes Grundrecht, einengen möchten. Auf den Stil der sozialpolitischen Auseinandersetzungen eingehend, forderte er mehr Fairneß und Sauberkeit. ... „Sachlichkeit an Stelle von Propaganda.“

Mit Nachdruck setzte sich der Redner für eine Reform unseres Bildungswesens ein, das nach seinen Worten gewährleisten muß ... „daß wir nur durch die volle Ausschöpfung unserer Begabtenreserven im friedlichen Wettstreit der Nationen bestehen können“.

Einen eindrucksvollen Rahmen erhielt die Maifeier durch Liedervorträge des Männergesangsvereins Hückelhoven, einen



von Berglehrling Werner Lewandrowski vorgetragenen Prolog und Vorträge der Bergkapelle Sophia-Jacoba, die vor allem für den brilliant gespielten Querschnitt durch die Operette „Im weißen Rößl“ einen lang anhaltenden Beifall erntete.

Die Veranstaltung klang aus mit dem gemeinsamen Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“





# Reiseführer für den Urlaub

Wer seine Ferien in diesem Jahr nicht nur erleben, sondern, in welchem Gau unseres Vaterlandes er sie auch immer verbringt, erleben möchte, dem bietet unsere Werksbücherei eine Fülle von Möglichkeiten, sich über sein erwähltes Urlaubsziel zu informieren. Nachstehend veröffentlichen wir ein Verzeichnis von Büchern, die Interessierten helfen können, ein ihnen zusagendes Urlaubsziel zu finden, eine ihrem Geschmack entsprechende Reiseroute festzulegen oder Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten in der Umgebung ihres Ferienortes zu planen. Wir empfehlen für:

## Ferien in Deutschland

Ardey-Crüwell	Das ganze Deutschland	E 108
Westermann	Westermanns Deutschlandbuch	E 37
Edschmid	Auto-Reisebuch	E 64
Ogrizek	Deutschland	E 3
Schmidt	Wanderungen in Deutschland	E 65
Pinder	Deutsche Dome des Mittelalters	E 66
Umschau Verlag	Berlin und die Mark (Land zwischen Harz u. Oder)	E 159
Hässlin	Berlin	
Herchenröder	Urlaub an der See (deutsche, niederländische u. belgische Küste)	E 16
Umschau Verlag	Das nordwestdeutsche Küstenland	E 46
Lüden u. Manthey	Der Hamburger Hafen	E 166
Umschau Verlag	Land der Niedersachsen	E 119
	Westfalen, Land der roten Erde	E 120
	Land an Rhein und Ruhr	E 121
Kranzbühler	Urlaub an Rhein, Main u. Mosel	E 81
Christoffel	Moselfahrten weinvergoldet	E 165
Umschau Verlag	Hessen	E 43
	Neckarland und obere Donau	E 71
Bushart	Baden-Württemberg	E 153
Umschau Verlag	Franken	E 73
Millonig	Schwarzwald	E 126
Schwarz	Urlaub im Schwarzwald	E 79
Umschau Verlag	Schwarzwald und Bodensee Donauland (München bis Oberpfalz)	E 68 E 74
Schmidt	Die Donau (Von Passau bis zur Reichsgrenze)	E 17
Umschau Verlag	So schön ist Bayern	E 49
Umschau Verlag	Das deutsche Alpenland	E 69
Schwarz Verlag	Urlaub in den deutschen Alpen	E 4
für Heimatpflege	Allgäu-Urlaub	E 96

## Ferien im Ausland

Ogrizek	Welt-Knigge	E 431
Schwieger	Tore des Wohlwollens (Brevier internationaler Gastfreundschaft)	E 474
Müller-Alfeld	Das Europa-Reisebuch: Skandinavien (Norwegen—Schweden—Finnland— Dänemark)	E 502
	Das Europa-Reisebuch: Die Alpenländer (Schweiz—Österreich—Oberitalien— Südostfrankreich)	E 501
	Das Europa-Reisebuch: (Frankreich—Spanien—Portugal mit Korsika und den Balearen)	E 500
	Das Europa-Reisebuch: (Nordfrankreich—Belgien—Nieder- lande—Luxemburg)	E 487
Prilop	Von Flandern bis Friesland (So lebt man in Belgien—Holland— Luxemburg)	E 473
Bertelsmann	Wir sahen Europa (Von jungen Leuten auf Reisen notiert)	E 479
Braun Hogenberg	Alte europäische Städtebilder	E 453
Elbin	Holland ist eine Reise wert	E 469
Bruns	Niederlande (Kunst-Reiseführer)	E 407
Oorthuys	Das ist Amsterdam	E 437
Hoekstra	Österreich	E 507
Ogrizek	Urlaub in Österreich	E 465
Landgrebe Löbl	Tirol	E 509

Klahn	Urlaub in Italien	E 457
Ogrizek	Italien	E 420
Bergengruen	Römisches Erinnerungsbuch	E 484
Pillement u. a. m.	Mein geliebtes Rom	E 475
Landgrebe	Urlaub in Spanien	E 498
Ogrizek	Spanien	E 452
Hauser Verlag	Spanien	E 494
Hahn	Und das ist Spanien	E 440
Müller	Urlaub in Frankreich	E 504
Ogrizek	Frankreich	E 406
Görz	Urlaub an der Riviera	E 460
Hofm. u. Campe	Das Elsaß	E 466
Ogrizek	Paris	E 415
Müller-Alfeld	Die Schweiz	E 508
Trachslar	Schweiz	E 497
Rodelberger	Das Schweizerbuch	E 510
Herr	Vielfalt der Schweiz	E 432
Leonhardt	77mal England	E 443
Jesse	Menschen in London	E 409
Neumayr	Zwischen Adria und Karawanken (Reisen durch Jugoslawien)	E 496
Ogrizek	Griechenland	E 444
Johann	Heimat der Regenbogen (Irland, Europas schönstes Land)	E 448
Wohlfart	Nordafrika (Tunesien—Algerien—Marokko)	E 486

## Eine Chronik der Besuche bei Sophia-Jacoba

Das Interesse, das Sophia-Jacoba, ihre modernen technischen Anlagen und das intensive Bemühen, diese Anlagen weiter zu entwickeln und zu vervollkommen, in weiten Kreisen findet, kann unter anderem an den Besuchen abgelesen werden, die wir bei Sophia-Jacoba empfangen. Deshalb wollen wir die Besuche künftig auch in unserer Werkzeitschrift registrieren. Manches unserer Belegschaftsmitglieder wird vielleicht so nachträglich erfahren, wem es in der Grube oder in den Übertagebetrieben an dem betreffenden Tag begegnet ist.

Wir durften als Gäste bei uns begrüßen:

am 20. April  
einen polnischen Bergingenieur in Begleitung eines Herrn vom Steinkohlenbergbauverein;

am 28. April  
eine Gruppe von Kohlenhändlern aus den Niederlanden — wir berichten darüber ausführlicher auf der folgenden Seite;

am 29. April  
einen Kreis von Richtern und Staatsanwälten aus Ludwigsburg;

am 2. Mai  
eine Studiengruppe von 6 leitenden japanischen Bergingenieuren;

am 12. Mai  
die Mitglieder eines Betriebsführerseminars der Westfälischen Berggewerkschaftskasse;

am 14. Mai  
eine Gruppe der DJK (Deutsche Jugendkraft) aus Waldenrath;

am 16. und 17. Mai  
die Mitglieder des Ausschusses „Geringmächtige Flöze“ des Steinkohlenbergbauvereins zu seiner 11. Sitzung.



## Besuch aus den Niederlanden

Das gemeinsame Interesse an einem Austausch von Erfahrungen und Anregungen zwischen dem Produzenten Sophia-Jacoba und Vertretern des seine Produkte vertreibenden Handels war nach den Worten von Bergwerksdirektor Dr. Russell der Grund für den Besuch einer Gruppe von niederländischen Kohlenhändlern bei unserer Gewerkschaft. Der Besuch, der von der Steenkolen-Handelsvereinigung N. V. Utrecht (S.H.V.) vermittelt wurde, hatte am 27. und 28. April d. J. Gelegenheit, Gespräche mit leitenden Herren unseres Unternehmens zu führen und je nach Interesse den Tagesbetrieb und die Aufbereitungsanlagen zu besichtigen oder bei einer Grubenfahrt sich durch Augenschein zu überzeugen, wie schwierig es ist, Edelanthrazit zu gewinnen.

Wie stark die dabei gesammelten Eindrücke waren, kam in den Tischreden und Gesprächen beim gemeinsamen Mittagessen auf Burg Wassenberg deutlich zum Ausdruck.

Die Gruppe, die dem Federatieve kring van brandstoffhadelaren Zeist & Omstreken angehörte, wurde von Herrn van Es von der SHV begleitet.



An der Mittagstafel auf Burg Wassenberg wurden anregende Gespräche geführt



Bei der Besichtigung der Übertageanlagen wurde eine andere Gruppe im Bild festgehalten



Nach der Grubenfahrt stellte sich eine Gruppe der Besucher dem Fotografen

## Kohle auf neuen Wegen

Die preiswerte Edelanthrazit-Nuß V von Sophia-Jacoba, die bisher den Industrieverbrauchern vorbehalten war, kann nun auch für den Hausbrand verwandt werden. In Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Eisenhütte-Westfalia wurde nachstehend gezeigter Dauerbrandofen „Anthramat V“ für die Verwendung dieser Sorte konstruiert. Ein Teil unserer Belegschaftsmitglieder hat diesen Ofen bereits erworben und mit gutem Erfolg geheizt. Durch Veröffentlichungen in einigen führenden Tageszeitungen wurde der Ofen zwischenzeitlich der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Auf der Kölner Hausrat- und Eisenwarenmesse vom 3. bis 6. März 1966 haben wir den Ofen erstmals dem Ofenfachhandel vorgestellt. Der Fachhandel zeigte sich sehr interessiert, da durch die besondere Konstruktion und das gefällige Äußere nun endlich ein deutsches Fabrikat auf dem Markt ist, in dem speziell die hochwertige und preiswerte Anthrazit-Nuß V verbrannt werden kann.

Im Anschluß an die Kölner Messe zeigten wir den Ofen anläßlich einer Ausstellung in den Geschäfts- und Ausstellungsräumen der Firma Eisen-Jansen in Geilenkirchen. Auch hier war das Interesse groß, und wir können von einem bisher



guten Verkaufsergebnis sowohl des Ofens als auch der Anthrazit-Nuß V sprechen.



# Hier spricht die Sicherheitsabteilung

## Ordnung bei der Seilfahrt

Es ist leider keine rühmliche Angelegenheit, die heute an dieser Stelle einmal klar zur Sprache kommen soll.

Wir haben in unserem Untertagebetrieb in den letzten Jahren auf allen möglichen Gebieten erstaunliche Fortschritte erzielt, auf die wir alle mit Recht besonders stolz sein dürfen. Diese Entwicklung ist weiterhin im Fluß und trägt mit dazu bei, daß unser Betrieb trotz der Krise im deutschen Steinkohlenbergbau wirtschaftlich gesund bleibt.

Sicherlich sind noch eine Reihe von Problemen zu lösen, genauso wie die immer neuen Aufgaben, die auf uns zukommen werden.

Eines der Probleme ist schon sehr alt, und wir alle müßten uns ein beschämendes Armutszeugnis ausstellen, wenn wir nicht fähig wären, mit dem Problem der mißlichen Zustände in den Füllrörtern der Tagesschächte bei der Ausfahrt fertig zu werden. Trotz der Fahrmarken an Schacht 3, trotz der Korbmarken an Schacht 4 und trotz der so enorm reduzierten Dauer der Seilfahrt in Schacht Helmut Kranefuss spielen sich hier tagtäglich Szenen ab, die eines Bergmannes einfach unwürdig sind. Unsere Belegschaft ist in allen Situationen besonnen und verständnisvoll und steht sachlich begründeten Argumenten stets aufgeschlossen gegenüber, wie sie es in vielen Fällen immer wieder bewiesen hat. Eine Ausnahme scheint zu sein — die Ausfahrt —.

Man müßte einmal unbeobachtet beispielsweise zur Seilfahrtszeit im Füllort Schacht Helmut Kranefuss auf der 4. Sohle einen Tonfilm aufnehmen über das, was sich dort bei Schichtende in dem Bereich zwischen den einlaufenden Personenzügen und dem Seilfahrtszugang zum Schacht abspielt und diesen Film den „Mitwirkenden“, am besten in Gesellschaft ihrer Ehefrauen vorführen, um zu zeigen — und auch hörbar zu machen — wie mit einem Schlag aus vernünftigen Männern tobende Wilde werden. Wohl gemerkt, als Beispiel, denn in den Füllrörtern der übrigen Schächte sieht das nicht viel anders aus. Keine Ehefrau würde es glauben wollen, daß jener Rennende, Brüllende und rücksichtslos Drängende ihr braver Mann und fürsorglicher Familienvater sein soll. Er selbst würde es vielleicht auch nicht glauben, zumindest aber nicht wahrhaben wollen, denn aus zahllosen Gesprächen geht immer wieder hervor, daß alle Beteiligten sehr wohl wissen, wie beschämend diese Situationen sind, und daß keiner hinterher seine Rolle dabei wahrhaben will. Bei solchen Unterhaltungen hört man oft Hinweise auf ähnliche Verhältnisse beim Fußball. Wenn der Schiedsrichter in Mönchengladbach einen Elfmeter gegen die Platzherren verhängt, dann fangen Zwanzigtausend an zu brüllen und zu pfeifen. Viele Zuschauer beteiligen sich an diesem akustischen Protest, weil sie von den anderen regelrecht angesteckt werden. Sie unterliegen also einer gewissen Massenbeeinflussung. Aber die Voraussetzungen liegen hier doch ganz anders. Man „protestiert“ gemeinsam gegen eine „Ungerechtigkeit“ gegenüber „unserem“ Verein. In unseren Füllrörtern handelt es sich ja nicht um Handlungen in und für eine Gemeinschaft, sondern hier versucht jeder **für sich** durch Laufen, Drängeln oder Pfuschen einige wenige Minuten Zeit herauszuschlagen. Auch hier tritt sicherlich eine gewisse Massenbeeinflussung in Erscheinung: Was **andere** machen, dem schließe **ich** mich an!

Welch ein Verlust für die Würde und das Ansehen unserer Bergleute und der Bergleute allgemein wäre es, wenn ein Filmstreifen vom Schichtende in einem unserer Füllörter abends im Regionalprogramm des Fernsehens gezeigt würde. Als seinerzeit das Fernsehen in Wort und Bild über die feierliche Einweihung des Schachtes Helmut Kranefuss berichtete, haben wir voller Stolz zugeschaut. Unsere Kull, unser Pütt im Fernsehen! Wenn uns aber ein solches Spiegelbild vorgehalten würde, könnten wir da noch stolz sein? Ich glaube, man hätte Grund, über uns zu lachen.

Wir sind schon mit vielen Schwierigkeiten fertig geworden, die anfangs fast unüberwindlich aussahen. Wir sind doch glänzend damit fertig geworden, dank der Tatkraft und einsichtsvollen Mitarbeit unserer Belegschaft. Wir müssen auch mit dem Problem der ausfahrenden Seilfahrt fertig werden, zumal diese Aufgabe, gemessen an dem, was wir sonst überall geleistet und noch zu leisten haben, nicht schwierig sein kann. Jeder brauchte nur dasselbe zu tun wie bei der Anfahrt. Man kommt diszipliniert und ruhig zur Hängebank und stellt sich ebenso ruhig und diszipliniert an. Dann kann es überhaupt keine Schwierigkeiten geben! Sicherlich würde es in der ersten Zeit noch den einen oder anderen geben, der da nicht mitmacht, aber diese wenigen würden über kurz oder lang nicht nur einsehen, daß ihr Verhalten falsch ist, sondern auch bald gezwungen sein, sich der Ordnung der Allgemeinheit zu fügen. Es würde bald die Zeit kommen, da wir uns gar nicht mehr vorstellen können, wie es einmal war.

Soll das ein unerfüllbarer Wunschtraum bleiben? Keiner kann sich den Vorhaltungen verschließen, daß diese Mißstände unvereinbar mit dem Selbstbewußtsein und dem berechtigten Stolz eines Bergmannes sind. Was auf vielen anderen Gruben möglich ist, muß auch bei uns möglich sein. Unsere Belegschaft ist sicher nicht unvernünftiger als andere. In manchen Dingen, das dürfen wir mit Fug und Recht sagen — sind wir besser als andere. Darum endlich Schluß mit diesen beschämenden und unwürdigen Verhältnissen!

Wir rufen unsere Untertagebelegschaft eindringlich auf, sich bei der Ausfahrt Mann für Mann, jeder sich selbst verantwortlich, diszipliniert und besonnen zu verhalten und sich nicht von dem schlechten Beispiel einiger weniger verleiten zu lassen. Unser Schlagwort sollte künftig nicht mehr lauten „hau ruck“ oder „Luft drauf“ oder „haut ihn“, sondern — wie wir es an anderer Stelle oft genug hören — „nimm Rücksicht, dann geht alles wie von selbst!“.

---

## Ein neuer Betriebsrat im Amt

---

Entsprechend den Bestimmungen der Paragraphen 27 und 28 des Betriebsverfassungsgesetzes hat der auf Sophia-Jacoba neugewählte Betriebsrat seine Vorsitzenden und die Mitglieder der einzelnen Ausschüsse in seiner konstituierenden Sitzung am 11. März 1966 wie folgt gewählt:

1. Vorsitzender:	Anton Rodenbücher
2. Vorsitzender:	Günter Rongen
Betriebsausschuß:	Otto Maibaum Paul Ginnuttis Wilhelm Erdweg
Fahrausschuß:	Alfred Kricke Hermann Rodenbücher Günter Rosemann
Wohnungsausschuß:	Günter Rongen Fritz Littfinski Helmut Orth
Wirtschaftsausschuß:	Hans Klein Kurt Baumgart Peter Prömper Werner Heidt



# Neue Satzung der Aachener Knappschaft in Kraft

Die Ausschüsse und der Vorstand der Aachener Knappschaft haben nach über einjährigen Beratungen der Vertreterversammlung empfohlen, eine neue Satzung zu erlassen. In ihrer letzten Sitzung am 14. Januar 1966 hat die Vertreterversammlung endgültig die neue Satzung beschlossen und der Aufsichtsbehörde zur Bestätigung zugeleitet. Der Arbeits- und Sozialminister von Nordrhein-Westfalen hat die Bestätigung am 18. Januar 1966 ausgesprochen, so daß die neue Satzung im Februarheft des Kompasses amtlich veröffentlicht werden konnte. Die Satzung ist am 1. März 1966 in Kraft getreten. Sie kann von allen Versicherten bei den Knappschaftsältesten und den Grubenverwaltungen eingesehen werden.

Vor dem 1. März 1966 galt die Satzung der früheren Reichsknappschaft vom Jahre 1941, die weitgehend von der Aachener Knappschaft übernommen war und in der Zwischenzeit durch 15 Nachträge ergänzt wurde. Es ist verständlich, daß das Satzungsrecht zum Teil veraltet, unübersichtlich und zersplittert war und keinesfalls den heutigen Verhältnissen entsprach. Es war notwendig, die Satzung völlig neu zu gestalten. Der Aufbau wurde neu geordnet, alter Ballast fiel weg, die Leistungsbestimmungen wurden klarer und einfacher formuliert. Die jetzt gültige Satzung gliedert sich in sechs Teile, und zwar: die Verfassung, Versicherungsordnung, Krankenversicherung, Rentenversicherung, Aufbringung der Mittel und Übergangs- und Schlußbestimmungen. In den Paragraphen 4 bis 14 werden die Selbstverwaltungsorgane behandelt. Hier ist festgelegt, wie sich Vorstand und Vertreterversammlung zusammensetzen und welche grundsätzlichen Aufgaben ihnen zustehen. Im § 24 sind die Pflichten der Versicherten und sonstigen Leistungsberechtigten verankert. Der Grundsatz lautet, daß die Versicherten und Leistungsberechtigten verpflichtet sind, die Aachener Knappschaft bei der Durchführung der knappschaftlichen Versicherung zu unterstützen. Jeder Versicherte sollte sich deshalb sorgfältig diese Bestimmungen durchlesen. Immer wieder ist festzustellen, daß aus Unkenntnis und Nachlässigkeit Versicherte finanzielle Nachteile erleiden, weil sie ihre Pflichten gegenüber der Krankenversicherung nicht erfüllen.

In der Krankenversicherung unterscheidet man eine Versicherungspflicht, eine Versicherungsberechtigung und eine Weiterversicherung. Die Mitgliedschaft in der Krankenkasse beginnt im allgemeinen mit der Aufnahme der Beschäftigung in einem Bergbaubetrieb. Personen, die der Versicherungspflicht nicht unterliegen, können sich freiwillig in der Krankenversicherung auf schriftlichen oder mündlichen Antrag bei der Aachener Knappschaft versichern. Diejenigen Arbeitnehmer, die aus der Pflichtversicherung ausscheiden, können sich in der Krankenkasse weiterversichern. Das gleiche gilt für Ehegatten, deren verstorbener Teil Mitglied der Krankenversicherung war. Wer sich weiterversichern will, muß dies binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung oder, wenn er krankfeiert, nach Beendigung der Kassenleistungen, wenn er Rentner war, binnen sechs Wochen nach dem Wegfall der Rente der Aachener Knappschaft anzeigen.

Scheidet der Pflichtversicherte aus dem bergbaulichen Betrieb aus, endet mit gleichem Termin die Mitglied-

## Verbesserungen in der knappschaftlichen Versicherung

schaft in der Krankenkasse. Der aus dem Betrieb Ausgeschiedene, aber Krankfeiernde, verliert mit der Beendigung der Kassenleistung seine Mitgliedschaft.

Bei den Freiwillig- oder Weiterversicherten endet die Mitgliedschaft, wenn sie zwei Monate nacheinander die Beiträge nicht entrichtet haben. Darüber hinaus erlischt die Mitgliedschaft, wenn der Versicherte Mitglied einer anderen Krankenkasse wird, wenn er seinen Austritt erklärt oder durch den Tod.

### Höhere Leistungen an den Versicherten

Die Leistungsbestimmungen sind in der neuen Satzung wesentlich verbessert und den heutigen Verhältnissen angepaßt. Krankenpflege wird ohne zeitliche Beschränkung gewährt. Die ärztliche Behandlung erfolgt grundsätzlich durch Knappschaftsärzte, Knappschaftsfachärzte oder Knappschaftszahnärzte. Krankenhauspflege erfolgt in den Knappschaftskrankenhäusern oder in solchen Krankenhäusern, mit denen die Aachener Knappschaft im Vertragsverhältnis steht. In nachweisbar dringenden Fällen kann auf Antrag die Aachener Knappschaft die Einweisung auch in andere Krankenhäuser verfügen.

Für kleinere Heil- und Hilfsmittel ist der Höchstbetrag von 45 DM auf 60 DM je Mittel erhöht worden. Bei größeren Heil- und Hilfsmitteln wird eine Beihilfe in Höhe von 75 % der entstandenen Kosten gewährt. Für das einzelne Mittel jedoch innerhalb von 12 Monaten ein Höchstbetrag von 250 DM, früher 200 DM. Neu ist, daß den anspruchsberechtigten Familienangehörigen die gleichen Beihilfen zustehen wie dem Versicherten



Am 2. Mai 1966 waren die Beamten und Angestellten der Aachener Knappschaft (Nebenstelle Hückelhoven) fünf Jahre in diesen Diensträumen tätig.





Auch am Kassenschalter der Nebenstelle Hückelhoven werden sich die verbesserten Leistungen bemerkbar machen.

selbst. Ein Zuschuß zu größeren Heil- und Hilfsmitteln kann nur gewährt werden, wenn

1. der Antrag vor der Beschaffung des Mittels oder vor dem Abschluß des Kaufvertrages gestellt worden ist,
2. die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt sind und
3. die Notwendigkeit des Mittels von einem Arzt bescheinigt worden ist.

Bei orthopädischen Schuhen wird über den Preis normaler Schuhe hinaus ein Zuschuß von 75 % der Restkosten durch die Krankenkasse gewährt. Im Rahmen der Höchstbeträge für größere Heil- und Hilfsmittel werden auch die Fahrkosten beim Bestellen, Abholen und Maßnehmen der Mittel übernommen. Der Zuschuß verfällt, wenn er nicht innerhalb von sechs Monaten nach der Bewilligung in Anspruch genommen wird.

Gemäß § 36 hat der Vorstand der Aachener Knappschaft Richtlinien für die Übernahme von Kosten unter Beteiligung der Versicherten erlassen:

1. für einen herausnehmbaren Zahnersatz in einfacher Ausfertigung zur Verhütung oder Beseitigung gesundheitlicher Schäden,
2. für einen festsitzenden Zahnersatz und
3. für die Reparatur des herausnehmbaren und des festsitzenden Zahnersatzes.

Die Angemessenheit des Aufwandes kann von sachverständigen Beratern der Aachener Knappschaft (Vertrauenszahnärzte) überprüft werden. Die Krankenversicherung der Aachener Knappschaft übernimmt — sofern die Voraussetzungen nach den Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen zum Zahnarzt erfüllt sind —

1. bei herausnehmbarem Zahnersatz 75 % der mit den Zahnärzten vereinbarten Sätze,
2. bei festsitzendem Zahnersatz je Brückenglied, Krone oder Stiftzahn 35 DM,
3. bei Reparatur von herausnehmbarem oder festsitzendem Zahnersatz 75 % der mit den Zahnärzten ver-

einbarten Sätze bzw. der von dem sachverständigen Berater als angemessen bezeichneten Kosten, höchstens jedoch bei Versicherten, Rentnern, Witwen und Waisen insgesamt 250 DM (bisher 200 DM), bei familienhilfeberechtigten Angehörigen insgesamt 187,50 Mark (bisher 100 DM) innerhalb eines Zeitraumes von 12 Monaten, bei einer Reparatur von feststehendem Zahnersatz jedoch nur bis zum Höchstbetrag von 35 Mark je Brückenglied, Krone oder Stiftzahn.

Ist der Zahnverlust Folge eines entschädigungspflichtigen Unfalles, einer Berufskrankheit oder eines anerkannten Versorgungsleidens, gilt das unter „Heil- und Hilfsmittel“ Gesagte entsprechend.

Ein Zuschuß zu den Kosten für Zahnersatz kann nur gewährt werden, wenn der Antrag vor der Beschaffung gestellt wird. Der Antrag ist vom Antragsteller unterschrieben mit dem Kostenvoranschlag und Behandlungsplan des Zahnarztes (Vordruck) bei der Aachener Knappschaft einzureichen.

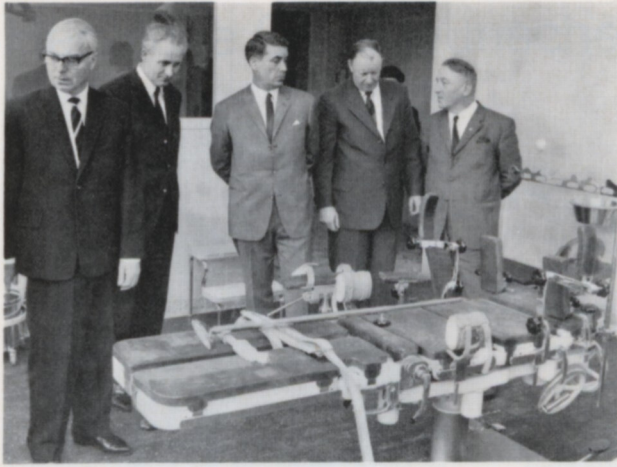
Nach § 37 und § 39 wird Kranken- bzw. Hausgeld nicht mehr gekürzt, wenn ein Versicherter gleichzeitig Krankengeld aus einer anderen Versicherung erhält. Kranken- bzw. Hausgeld dürfen zusammen mit dem vom Arbeitgeber während der Krankheit fortgezahlten Arbeitslohn den Nettolohn nicht überschreiten. Wird der Nettolohn überschritten, so ruht insoweit das Krankengeld. Ebenfalls ruht der Anspruch auf Krankengeld, wenn der Versicherte nicht binnen drei Tagen seine Arbeitsunfähigkeit gemeldet hat. Wer sich eine Krankheit durch schuldhaftige Beteiligung an Schlägereien zugezogen hat, erhält kein Krankengeld.

Neugefaßt wurden auch die Bestimmungen über die Gewährung von Sterbe- und Familiensterbegeld. Beim Tode eines Rentners ist das Sterbegeld von 300 DM auf 500 DM erhöht. Das Sterbegeld für die Ehefrau eines Rentners erhöht sich von 200 auf 400 DM. Für ein Kind eines Rentners ist das Sterbegeld von 100 auf 300 DM heraufgesetzt. Sterbegeld, das aus einer Versicherung auf Grund versicherungspflichtiger Beschäftigung oder des Bezuges des Hauptbetrages nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gemäß § 201 und § 204 RVO zu zahlen ist, ferner Sterbegeld nach § 202 RVO wird auf das Sterbegeld aus der knappschaftlichen Krankenversicherung der Rentner angerechnet.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Satzung ab 1. März 1966 können neue Zusatzsterbegeldversicherungen nicht mehr abgeschlossen werden. Soweit bis zum 1. März dieses Jahres solche Zusatzsterbegeldversicherungen bestanden, werden sie weitergeführt. Nach § 47 der Satzung ist die Wartezeit von drei Monaten für Haushastführerinnen weggefallen. Danach hat künftig die Haushaltsführerin mit diesem Tage der Anerkennung Anspruch auf Leistung.

Der Vorstand der Aachener Knappschaft hat in seiner letzten Sitzung am 4. April dieses Jahres die Richtlinien über Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung und Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit geändert. Das Taschengeld wird bei Kuren ab 1. April täglich auf 1,30 DM erhöht. Bei Berufsförderungsmaßnahmen außerhalb des Wohnsitzes des Versicherten wird das Taschengeld auf täglich 2 DM erhöht. Gleichzeitig hat der Vorstand in dieser Sitzung Grundsätze für das Geltendmachen von Rückforderungsansprüchen wegen überzahlter Leistung aus der knappschaftlichen Rentenversicherung gemäß § 93 RKG beschlossen. Mit diesen Grundsätzen folgt die Aachener Knappschaft der neueren Rechtsprechung und legt fest, wie in einzelnen Fällen von Rückforderungsansprüchen zu verfahren ist. Der Vorstand hat ebenfalls gemäß § 54 der neuen Satzung eine neue Krankenordnung beschlossen, die Bestandteil der Satzung ist. A. W.





Unser Bild zeigt einige der Gäste beim Rundgang durch die Räume des Hauses. Unter ihnen das Mitglied unseres Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor Dr. Russell (zweiter von links), der dem Vorstand der Aachener Knappschaft angehört.

### Ein neuer Operationstrakt im Knappschaftskrankenhaus Bardenberg

Nach einer Bauzeit von drei Jahren und einem Kostenaufwand von insgesamt 2,5 Millionen DM wurde am 4. April d. J. ein neuer Operationstrakt im Knappschaftskrankenhaus Bardenberg seiner Bestimmung übergeben. „Das Haus ist nach den neuesten Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft eingerichtet und mit den modernsten Instrumenten ausgestattet“, sagte der ärztliche Direktor dieses Krankenhauses, Chefarzt Dr. A. Herink, als Adam Wolfram — es war seine letzte Amtshandlung als Vorsitzender des Vorstandes der Aachener Knappschaft — den neuen Trakt in seine Obhut übergab. Die anwesenden Ehrengäste und Vertreter der Presse konnten sich von der Richtigkeit dieser Feststellung bei einem Rundgang durch die Räume des Hauses selbst überzeugen. Neben sechs Operationsräumen sind in dem viergeschossigen Gebäude eine Bade- und Massageabteilung, die Zentralsterilisation für das ganze Krankenhaus, eine Wachstation mit 15 Betten und Wohnräume für die Operationsschwester untergebracht.



### Eine spanische Mannschaft vertritt die Farben des FC Borussia Hückelhoven

Der FC Borussia Hückelhoven wird ab 24. April 1966 durch eine Mannschaft, die ausschließlich aus spanischen Belegschaftsangehörigen von Sophia-Jacoba besteht, in der dritten Kreisklasse vertreten.

Die spanische Mannschaft ist nun offiziell als zweite Reserve in den Kreis der Aktiven von FC Borussia aufgenommen worden. Ab April nimmt sie an den Pflichtgesellschaftsspielen der dritten Kreisklasse teil. Zu Beginn der neuen Spielserie im August d. J. wird sie zu den Meisterschaftsspielen dieser Klasse antreten.

Seit über einem halben Jahr trainierte durch Vermittlung ihres Betreuers, Herrn Metzger, eine Gruppe von 30 Spaniern regelmäßig bei unserem örtlichen Fußballklub. Aus dieser Gruppe ist eine Fußballmannschaft hervorgegangen, die bereits am 20. 3. d. J. in einem Spiel gegen eine griechische Mannschaft in Düren ihre Feuerprobe bestanden hat. Obwohl dieses Spiel mit einem Unentschieden (1:1) endete, war nach übereinstimmendem Urteil der Zuschauer die sehr fair und sportlich spielende spanische Mannschaft technisch überlegen.

Die „beinahe siegreiche“ Mannschaft nach dem Spiel in Düren.



Neben der geschlossenen Mannschaft setzt der FC Borussia auch zwei spanische Spieler in der 1. Mannschaft und zwei in der 1. Reserve ein.

Wie der Vorsitzende des Vereins, Reviersteiger Reckziegel, versicherte, ist jedes unserer spanischen Belegschaftsmitglieder bei dem regelmäßig am Freitag stattfindenden Training herzlich willkommen.

### Ein ehrenvoller Abschied

Nach zehnjähriger Tätigkeit als Vorsitzender des Vorstandes der Aachener Knappschaft wurde Adam Wolfram am 4. April 1966 feierlich verabschiedet. In herzlichen Worten würdigte der inzwischen verstorbene Geschäftsführer des Aachener Unternehmensverbandes Dr. Philipp (MdB) das Wirken und die Verdienste des Ausscheidenden und überreichte ihm als Erinnerungsgabe einen Silberteller mit Widmung.



# Familiennachrichten

## Geburten

- Yasar  
Gülmez  
Attila  
Maria-Luisa  
Francisko  
Osman  
Beatrix  
Peter  
Djordano  
Ingrid  
Thomas  
Arno  
Bernd  
Maria del Carmen  
Silvia  
Klaus-Rudi  
Juan-Antonio  
Jörg  
Stefan  
Manfred  
Heribert  
Stefan  
Sonja  
Manuela  
Sonja  
Manuela  
Maria-Antonia  
Klaus  
Peter  
Heike  
Rudolf  
Silvia  
Beate  
Achim  
Olaf  
Luna  
Marion  
Detlef  
Jürgen  
Andreas  
Ute  
Georg  
Monika  
Jenny  
Andreas
- Yilmaz, Omer, am 11. 6. 65  
Kerman, Raif, am 20. 10. 65  
Gökdemir, Yasar, am 1. 12. 65  
Beltran-Amaro, Sebastian, am 4. 1. 66  
Mohedano-Conrado, am 16. 1. 66  
Öztürk, Derya, am 20. 1. 66  
Mundt, Erhard, am 3. 2. 66  
Knabe, Paul, am 4. 2. 66  
Krancic, Mario, am 6. 2. 66  
Lengersdorf, Manfred, am 8. 2. 66  
Jauch, Heinz, am 10. 2. 66  
Kramp, Josef, am 10. 2. 66  
Randerath, Josef, am 12. 2. 66  
Camacho-Ibanez, Felipe, am 12. 2. 66  
Schulwitz, Heinrich, am 13. 2. 66  
Wagner, Rudolf, am 14. 2. 66  
Calvo-Gonzalez, Manuel, am 14. 2. 66  
Mucha, Reinhold, am 15. 2. 66  
Schneider, Leopold, am 15. 2. 66  
Brczinski, Reinhold, am 16. 2. 66  
Sorgalla, Walter, am 17. 2. 66  
Heß, Karl, am 18. 2. 66  
Nigl, Max, am 22. 2. 66  
Romero-Buron, Manuel, am 23. 2. 66  
Hülkenberg, Heinz, am 27. 2. 66  
Deckers, Willi, am 3. 3. 66  
Carrillo-Sanchez, Rafael, am 3. 3. 66  
Weiß, Alwin, am 4. 3. 66  
Koch, Karl, am 4. 3. 66  
Boden, Werner, am 6. 3. 66  
Tkotz, Johann, am 8. 3. 66  
Genzer, Herbert, am 8. 3. 66  
Keimer, Erich, am 9. 3. 66  
Gisbertz, Erich, am 10. 3. 66  
Borges, Horst, am 10. 3. 66  
Castel-Lucena, Jose, am 10. 3. 66  
Steinmann, Harald, am 11. 3. 66  
Petri, Wilhelm, am 11. 3. 66  
Weber, Franz, am 12. 3. 66  
Domke, Reinhold, am 12. 3. 66  
Bajonczak, Bruno, am 14. 3. 66  
Zimmert, Karl, am 18. 3. 66  
Nagel, Eugen, am 20. 3. 66  
Nieskens, Johannes, am 20. 3. 66  
Dirschel, Kurt, am 20. 3. 66
- Mario  
Eric  
Udo  
Andreas  
Angeles-Fernanda  
Hermann-Josef  
Gabriele  
Dagmar  
Eva  
Dirk  
Jürgen  
Andrea  
Sabine  
Stephanie  
Sinan  
Frank  
Ralph  
Michaela  
Heike  
Mustafa  
Ana  
Ulrike  
Mönür  
Erika  
Reinhold  
Bernhard  
Vera  
Frank  
Kirsten  
Heike  
Bettina  
Ingo  
Martina  
Hans-Gerd  
Frank  
Manuela  
Michael  
Iris  
Konstantinos  
Gudrun  
Dirk  
Andrea  
Guisepppe  
Leo  
Katja
- Pollmann, Helmut, am 22. 3. 66  
Dannappel, Werner, am 22. 3. 66  
Büttner, Heinrich, am 23. 3. 66  
Tschauder, Wolfgang, am 23. 3. 66  
Munoz-Vicente, Fernando, am 23. 3. 66  
Hlavsa, Josef, am 24. 3. 66  
Kempa, Helmut, am 25. 3. 66  
Schewe, Harry, am 25. 3. 66  
Fischer, Fritz, am 25. 3. 66  
Rüffer, Dieter, am 26. 3. 66  
Miera, Günter, am 26. 3. 66  
Günssel, Alex, am 28. 3. 66  
Spiegel, Werner, am 28. 3. 66  
Müller, Rudolf, am 28. 3. 66  
Unal, Kazim, am 28. 3. 66  
Gilles, Kurt, am 29. 3. 66  
Schmitz, Friedhelm, am 31. 3. 66  
Hansen, Lambert, am 1. 4. 66  
Drenseck, Gerd, am 2. 4. 66  
Üzüm, Mustafa, am 2. 4. 66  
Beltran-Amaro, Andres, am 2. 4. 66  
Boisten, Hubert, am 3. 4. 66  
Ersalan, Recep, am 4. 4. 66  
Moser, Heinz, am 5. 4. 66  
Mönius, Erich, am 5. 4. 66  
Hermandung, Heinz, am 6. 4. 66  
Stolz, Christian, am 7. 4. 66  
Hoffmann, Hans, am 7. 4. 66  
Ringler, Gerd, am 9. 4. 66  
Winkler, Herbert, am 9. 4. 66  
Netthövel, Hans-Josef, am 9. 4. 66  
Lucka, Lothar, am 11. 4. 66  
Kügler, Gerhard, am 11. 4. 66  
Kornführer, Kurt, am 14. 4. 66  
Kutzborski, Walter, am 15. 4. 66  
Bleilevens, Heinz, am 16. 4. 66  
Sauer, Hermann, am 16. 4. 66  
Schulte, Otto, am 19. 4. 66  
Amanatiadis, Vassilios, am 21. 4. 66  
Wrede, Gregor, am 23. 4. 66  
zum Bansen, Sturmhard, am 24. 4. 66  
Weschke, Alfred, am 28. 4. 66  
Modolo, Antonio, am 29. 4. 66  
Linke, Dieter, am 30. 4. 66  
Dr. Wolfgang Seidel, am 14. 5. 66

## Eheschließungen

- Ostos-Garcia, Jose, mit Maria-Dolores Torres, am 24. 1. 66  
Gilles, Horst-Dieter, mit Marion Hoffmann, am 28. 1. 66  
Op het Veld, Franz, mit Erika Rosenthal, am 4. 2. 66  
Hermandung, Rolf, mit Maria Abels, am 11. 2. 66  
Mohren, Josef, mit Huberta Döhrenkamp geb. Adams, am 11. 2. 66  
Jansen, Peter-August, mit Marlene Stienen, am 22. 2. 66  
Peters, Hermann, mit Renate Rodenbücher, am 4. 3. 66  
Modolo, Antonio, mit Rosalia Buchmann, am 11. 3. 66  
Linke, Dieter, mit Petronella Strijbers, am 18. 3. 66  
Machnitzki, Kurt, mit Magdalena Hartmann geb. Derbert, am 18. 3. 66
- Cani, Antonio, mit Eleonore Rizzardini geb. Schymura, am 18. 3. 66  
Dörenkamp, Hermann, mit Erna Poschadel, am 22. 3. 66  
Vetter, Paul, mit Hannelore Lesaar, am 25. 3. 66  
Wiescher, Heinz, mit Elke Retz, am 25. 3. 66  
Felbermaier, Erich, mit Maria Fermon, am 25. 3. 66  
Merino-Cabanillas, Francisco, mit Dolores Duran-Santos, am 31. 3. 66  
Steffen, Bernhard, mit Christine Pstrong, am 1. 4. 66  
Carmona-Sanchez, Manuel, mit Rosaria Gonzales-Barrera, am 11. 4. 66  
Krämer, Ferdi, mit Marianne Thelen, am 3. 5. 66

## Sterbefälle

- Tochter Hatice von Mustafa Cam, am 10. 10. 65  
Ehefrau Anna von Fritz Hermes, am 25. 2. 66  
Sohn Dieter von Karl Walter, am 28. 2. 66  
Berginvalide David Ginnuttis, am 3. 3. 66  
Berginvalide Martin Schürmann, am 5. 3. 66  
Berginvalide Friedrich Niessen, am 5. 3. 66  
Berginvalide Paul Wittka, am 8. 3. 66  
Tochter Eva von Heinrich Leinweber, am 14. 3. 66  
Berginvalide Johann Laser, am 16. 3. 66  
Berginvalide Anton Schmitz, am 18. 3. 66  
Sohn Klaus-Dieter von Josef Severens, am 20. 3. 66  
Berginvalide Christian Vieten, am 22. 3. 66  
Berginvalide Johann Ziemek, am 25. 3. 66  
Berginvalide Wilhelm Born, am 1. 4. 66  
Ehefrau Else von Hugo Petrich, am 2. 4. 66
- Berginvalide Franz Schulz, am 3. 4. 66  
Berginvalide Jakob Maus, am 7. 4. 66  
Berginvalide Alois Rosenauer, am 8. 4. 66  
Berginvalide Karl Pforr, am 9. 4. 66  
Sohn Michael von Vincenz Bücken, am 13. 4. 66  
Sohn Johann von Josef Jansen, am 15. 4. 66  
Berginvalide Leo Plänker, am 17. 4. 66  
Berginvalide Wilhelm Schmitz, am 20. 4. 66  
Berginvalide Josef Collinet, am 23. 4. 66  
Berginvalide Paul Brutzki, am 28. 4. 66  
Berginvalide Wilhelm Winkler, am 1. 5. 66  
Berginvalide Walter Preuß, am 2. 5. 66  
Sohn Christian von Konrad Müller, am 2. 5. 66  
Berginvalide Josef Oidtmann, am 3. 5. 66  
Berginvalide Josef Schmitz, am 5. 5. 66  
Berginvalide Heinrich Lingen, am 11. 5. 66



# Herzliche Glückwünsche



Johann  
Gorrey



Johann  
Urbaniak

## ... zum Geburtstag

Unser Altkamerad Johann Gorrey feierte am 11. April 1966 seinen Geburtstag. Er wurde 85 Jahre alt.

Als 18jähriger kam er ins Ruhrgebiet und ließ sich auf der Zeche Zollverein 4/5 in Gelsenkirchen anlegen. Nach seiner Ausbildung und längerer Tätigkeit im Ruhrbergbau kam er als Kohlenhauer zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Von seinen 38 Bergmannsjahren hat Johann Gorrey 15 im Untertagebetrieb von Sophia-Jacoba zugebracht. 1944 wurde er invalidisiert.

Unser Altersjubililar wohnt heute in Hückelhoven, Sophiastraße 23, im Schatten der Fördertürme.

Die Glückwünsche des Grubenvorstandes und der Belegschaft wurden dem Geburtstagskind von Arbeitsdirektor Schmitz überbracht, der vom stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Rongen begleitet war.  
H. B.

Am 15. April 1881 wurde unser Altersjubililar Johann Urbaniak in Petrowo/Posen geboren.

Nach Abschluß der Volksschule verfuhr er mit 14 Jahren seine erste Schicht im oberschlesischen Bergbau. Sein weiterer Berufsweg führte ihn im Jahre 1913 in das Aachener Bergbauggebiet, wo er sich auf der Schachanlage Anna II anlegen ließ. Zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam er am 1. Juli 1921. Er war in unserem Werk bis zum 22. September 1931 tätig. Insgesamt 26 Jahre hatte er im Bergbau gearbeitet.

Mit seiner Ehefrau Maria, die er am 21. Januar 1907 heiratete, lebt er heute in Hoven Nr. 29. Von seinen Kindern sind drei Söhne dem Beispiel ihres Vaters gefolgt und bei Sophia-Jacoba Bergmann geworden.

An seinem Ehrentag, den er in geistiger Frische und guter Gesundheit verbringen konnte, überbrachte Arbeitsdirektor Schmitz im Namen des Grubenvorstandes die herzlichsten Glückwünsche. Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Rongen gratulierte im Namen der Belegschaft.  
H. B.

## ... zur goldenen Hochzeit

Die Eheleute Franz und Anna Osthoff, Hilfarth, Pappelstraße Nr. 51, feierten am 28. März 1966 das Fest der goldenen Hochzeit.

Franz Osthoff hat von 1928 bis zu seinem Ausscheiden am 5. März 1949 auf unserer Anlage als Hauer und Zimmerhauer gearbeitet. Insgesamt war Franz Osthoff 35 Jahre im Bergbau tätig.

Das Ehepaar Osthoff hatte zwei Kinder. Der Sohn war auf unserer Schachanlage beschäftigt. Die Tochter ist mit einem Belegschaftsmitglied verheiratet.

Arbeitsdirektor Schmitz und stellvertretender Betriebsratsvorsitzender Rongen besuchten das Jubelpaar und überbrachten die Glückwünsche des Grubenvorstandes und der Belegschaft. Arbeitsdirektor Schmitz überreichte ein Glückwunschscheibchen und ein Geschenk des Grubenvorstandes und wünschte den Eheleuten Osthoff noch einen langen und gesegneten Lebensabend.

Unter herzlicher Anteilnahme der gesamten Nachbarschaft feierten am 7. Mai 1966 die Eheleute Wilhelm und Maria Ortmanns in Hückelhoven, Dinstühler Straße 6, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Feierlichkeiten begannen bereits am Vorabend mit einem Festzug zum Hause des Jubelpaares, das dann durch Vorträge des Musikvereins, des Männergesangsvereins, des Kirchenchores und des Trommlerkorps besonders geehrt und von der Nachbarschaft beglückwünscht wurde. Wilhelm Ortmanns konnte bei seiner Pensionierung im Jahre 1952 auf eine 45jährige bergmännische Tätigkeit zurückblicken. 27 Jahre arbeitete er als Reviersteiger und in verschiedenen anderen Funktionen in unserem Unternehmen. Die Glückwünsche unseres Grubenvorstandes zu dem seltenen Fest übermittelte Arbeitsdirektor Schmitz. Zur gleichen Zeit gratulierten Bürgermeister Falk und Gemeindedirektor Dr. Rürup im Namen der Gemeinde.





# Blick über den Gartenzaun

Im Juli-August erreicht die Entwicklung der Pflanzen in unserem Garten ihren Höhepunkt. Große Wärme und starker Lichteinfall beschleunigen das Wachstum und die Reife der Pflanzen.

In den letzten Wochen sind die Pflanzen stark gewachsen und kommen allmählich in einen Zustand der Erschlaffung. Deshalb müssen wir im Gemüsegarten fleißig die Harke und Gießkanne walten lassen. Dadurch, daß wir fleißig gießen, geben wir den Pflanzen das Wasser, das sie zum schnellen Wachstum brauchen. Es ist bekannt, daß schnell entwickelte, wasserhaltige Pflanzenteile besonders zart im Geschmack sind. Selbstverständlich muß auch die Bodenkruste immer wieder gelockert werden, weil wir dadurch Luft und Wärme Zutritt zu den Wurzeln verschaffen und die starke Wasserverdunstung aus dem Boden verhindern.

Im Juli können wir in unserem Garten noch folgende Aussaaten vornehmen: Erbsen, jedoch nur Frühsorten. Buschbohnen säen wir den ganzen Juli hindurch, und zwar auch harte Frühsorten, weil diese schnell wachsen und deshalb noch vor Eintritt der kälteren Jahreszeit geerntet werden können. Möhren, im Juli gesät, bringen bis zum Spätherbst besonders zarte Wurzeln. Anfang Juli können wir auch noch Grünkohl, Salat, Endivien, Radies und Rettich aussäen.

Auf den abgeernteten Flächen werden folgende Gemüsearten gepflanzt: Weißkohl, Wirsing, Rosenkohl, Grünkohl und Endivien. Bei den Tomaten werden die Seitentriebe rechtzeitig ausgebrochen; denn diese sind unnütze Nährstoffverbraucher und schaden der Entwicklung der Früchte.

Die Spargelernte ist inzwischen zu Ende gegangen. Die Beete werden eingeebnet. Nun ist es auch an der Zeit, die Pflanzen mit Dünger zu versorgen, und zwar mit einem Volldünger, in dem die Hauptnährstoffe enthalten sind. Dies ist für die nächstjährige Ernte von großer Wichtigkeit. Man muß wissen, daß der Spargel von Juli bis Oktober über grüne Pflanzenteile verfügt, die allein und nur in dieser Zeit in der Lage sind, die aufgenommenen mineralischen Nährstoffe in Aufbaustoffe umzuwandeln, die dann später im Wurzelstock als Reserven abgelagert werden. Das ist die wichtigste Düngung beim Spargel, der im Ertrag steht. Beim Junganlegen ist dagegen eine Frühjahrsdüngung zu empfehlen.

Im August beginnt die Obsternte. Wann die Zeit zum Pflücken gekommen ist, zeigen die Bäume von selbst an; sie lassen nämlich Früchte fallen. Wer über die richtige Zeit des Pflückens nicht genau Bescheid weiß, muß hierauf achten und außerdem den folgenden Ratsschlag beherzigen: Weil die Sommersorten von Äpfeln

und Birnen auf den Bäumen nie die richtige Reife und Güte erhalten, darf man sie nicht hängen lassen, bis sie weich und genießbar sind. Diese Früchte werden bei der Lagerung durchweg mehlig und verlieren dadurch ihren guten Geschmack. Pflücken wir sie dagegen acht Tage vor der Zeit und bewahren sie an einem kühlen Ort auf, dann können wir gewiß sein, daß sie vollsaftig werden und einen köstlichen Geschmack erhalten.

Nun ist auch die richtige Zeit zum Anlegen von neuen Erdbeerbeeten gekommen. Am günstigsten hierfür sind die Wochen von Mitte August bis Anfang September. Vor Mitte August ist es in der Regel noch zu heiß und zu trocken, so daß hierdurch sehr oft das Anwachsen in Frage gestellt wird.

Nach dem 15. September wachsen Erdbeerpflanzen, begünstigt durch die langen, taufrischen Nächte und die höher gewordene Luftfeuchtigkeit, wohl auch noch an, aber sie können sich bis zum Eintritt des Herbstes nicht mehr so gut entwickeln wie die rechtzeitig gepflanzten, die im kommenden Frühjahr in der Regel bereits eine gute Ernte bringen.

Bei der Anlage von neuen Beeten sollte man aber beachten, daß es zweckmäßig ist, nur junge Pflanzen von gut tragenden Mutterpflanzen zu nehmen, die während der Ernte kenntlich gemacht bzw. gezeichnet wurden, und zwar nimmt man die erste Pflanze am Ausläufer.

Wichtig ist bei der Beetanlage der Reihenabstand. Dieser sollte mindestens 0,70 m betragen. In der Reihe selbst genügt ein Abstand von 0,25 bis 0,30 m zwischen den einzelnen Pflanzen. Man kann natürlich auch in der Reihe jeweils drei Pflanzen dicht zusammen setzen, muß dann aber zwischen den einzelnen Pflanzenbündeln einen Abstand von etwa 35 cm lassen. — In unserer Gegend gedeiht am besten als Frühsorte die „Regina“, während „Senga-Sengana“, als gute Mittel- bis Spätsorte gilt. Auch die ältere Sorte „Georg Soltwedel“ trägt bei uns gut.

Im Garten blühen noch eine ganze Anzahl von Sommerblumen, z. B. Astern, Zinien, Löwenmaul, Mohn, Calendula und Sonnenblumen. Es können ausgesät werden: Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Stockrosen, Lupinen, Tausendschön und Goldlack. Von Geranien und Fuchsien kann man jetzt Stecklinge nehmen.

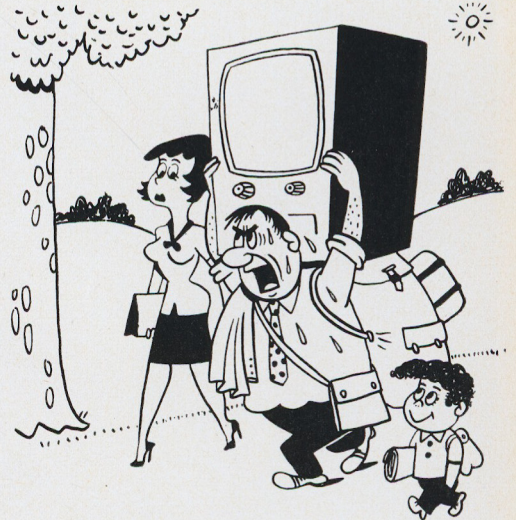
Bei den Balkonpflanzen werden die verblühten Blumen entfernt. Der sich aus den verblühten Blumen bildende Samen würde die Pflanzen zu sehr schwächen und den Flor nachteilig beeinflussen. — Narzissen, Tulpen und Hyazinthen nehmen wir aus der Erde und lagern sie luftig, kühl und trocken bis Oktober.



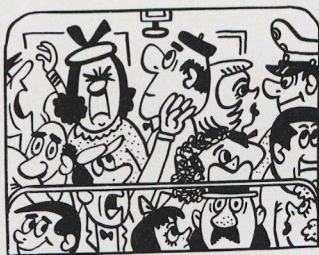
# Wenn die Reisezeit beginnt . . .



„Wir machen wieder Ferien im Gebirge, und da haben wir so unsere Erfahrungen!“



„Kannst du nicht wenigstens im Urlaub ohne Fernsehen auskommen?“



**RAUCHER**



ESSEN -  
-MÜNCHEN



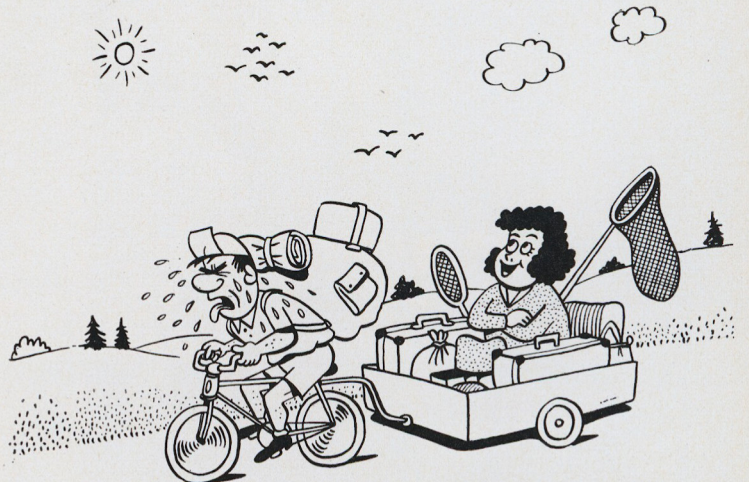
**II KLASSE**



„Der Arzt sagte doch, Urlaub soll man in vollen Zügen genießen . . .“



„Gott sei Dank ist es nur die Thermosflasche und nicht das Kofferradio.“



„Die Gegend ist hier so eintönig, Franz-Josef, sing doch mal ein nettes Lied!“





St. Goarshausen am Rhein

Foto: M. Hannok